

Einzelpreis 1200 Mt.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 28 000 Mt. pol.
Durch Zeitungsboten 30 000
die Post 30 000
Ausland 45 000

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postfachkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Zerstreut mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 600 Mt. pol.
Die 8-gesp. Reklame (Millim.) 2500
Eingelands im lokalen Teile 6000
für Arbeitstunde besondere Vergütun-
gen, Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet, Auslandsinhalte 50% Zuschlag
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperung hat der Beziffer keine An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises

Nr 58.

Lodz, Donnerstag, den 26. Juli 1923.

1. Jahrgang.

Die Amnestie endlich veröffentlicht.

Warschau, 25. Juli. (A. W.) Im heutigen
Gesetzes- und Verordnungsblatt „Dziennik Ustaw
i Rozporządzeń“ ist das Amnestiegesetz veröffent-
licht worden.

Polnische Lodzer Blätter wissen zu berichten,
daß die Wirkung der Amnestie von der vollstän-
digen Beruhigung der Öffentlichkeit und Besei-
gung aller Streiks abhängig gemacht werden soll,
da die plötzliche Freilassung einer Menge verhafte-
ter Arbeiter, darunter solcher von politisch frag-
licher bezw. verdächtiger Richtung, von der Regie-
rung als gefährlich angesehen wird.

Die Christlichen Demokraten wollen Witos verlassen.

Im „Dziennik Bydgoski“, dem Organ
der Christlichen Demokratie, ist in einer der
letzten Nummern ein Artikel veröffentlicht, in dem es
u. a. heißt:

Wir haben dem gegenwärtigen Kabinett genug
Zeit gelassen, wenigstens etwas guten Willen zu zeigen
in der Richtung einer Besserung der inneren Verhältnisse.
Bisher sehen wir jedoch außer leeren Worten keine einzige
Tat. Man sucht uns mit den Worten zu beruhigen, daß
die Besserung im Spätherbst eintreten werde, aber
diese Verheißung ist nicht einen Schuß Pulver
wert. Genau so kann man uns beruhigen, daß dies
auf einem Stern geschehen werde, während die Schie-
ber immer wohlbeleibter werden, die Massen Hunger
stehen und der Mittelstand zugrunde geht, da ihn
das jüdische und christliche Kapital zermalmt.

Auf eine solche Politik kann die Christliche De-
mokratie nicht eingehen; das werden wir unzweifelhaft
in nächster Zeit auf den üblichen Weise dokumentieren.

Polen und die Baltischen Staaten.

Der „Kurjer Polski“ berichtet: Die Rigaer Kon-
ferenz der baltischen Staaten sollte entscheiden, ob das War-
sauer Abkommen vom März 1922, dessen § 7 Finnland
im Sommer 1922 zu ratifizieren abgelehnt hatte, unter
Abänderung dieses Paragraphen dennoch zustandekommen
könne. Finnland lehnte es ab, den § 7 auch auf einen
eventuellen Konflikt eines Vertragsstaats mit Deutschland
anzuwenden. Der Außenminister Seyda in Riga nicht
anwesend war, ist die Angelegenheit unerledigt geblieben.

Das neue italienische Wahlgesetz.

Die italienische Kammer hat, wie bereits kurz gemel-
det, das neue Wahlgesetz endgültig angenommen. Es genügt,
die Hauptgrundzüge anzuführen, um dies Wahlgesetz als
ein Verfahren zu kennzeichnen, wie es die Parlamen-
tarische aller Zeiten nicht kennt. Die Partei, die mindestens
25 vom Hundert aller Stimmen auf sich vereint, erhält
zwei Drittel aller Kammeritze. Das sind 356, so daß
auf die anderen Parteien nur noch 178 Sitze entfallen
können. Nun kann sich Mussolini aber auch verzechnen,
insofern die anderen Parteien ein Bündnis abschließen und
eine gemeinsame Liste aufstellen. Paradox ist diese Gesetz
nicht groß, da Mussolini den Führer der Popolari, den
italienischen Brierer Dom Sturza, ausgeschickt hat.
Dom Sturza wollte die Brücken zu den gemäßigten Sozia-
listen nicht abbrechen, was Mussolini hätte gefährlich werden
können. Sodann verfügt der Ministerpräsident über den
gesamten Verwaltungsapparat. Und die Faschisten selbst
werden dafür sorgen, daß die Wohlfahrt der übrigen Par-
teien so schwer wie möglich gemacht wird. Da ihm die
nächste Kammer eine sichere Mehrheit bringen wird, kann
Mussolini seine eigene Politik treiben.

Die neue Kammer wird vor dem Winter nicht zusam-
mentreten können, da erst nach der Senat, der im Novem-
ber tagt, das neue Wahlgesetz annehmen muß.
Einfacher kann der Parlamentarismus nicht mehr ge-
staltet werden, als Mussolini dies plant.

Neue Verhaftungen im Fall Ehrhardt.

Dessau, 25. Juli (Pat.) Hier wurde Baron
Ehrhardt Gemahlin verhaftet, bei denen
es bis ins einzelne gehender Plan über die Flucht
Ehrhardts sowie ein Verzeichnis der dabei betei-
ligten Personen vorgefunden wurden.

Die baltischen Staaten hatten in Riga erklärt, daß fall-
die Frage bis Ende dieses Jahres unerledigt bleibe, das
Warsauer Abkommen hinfällig würde.

Polen verlangt freien Memel Transit.

Der der jetzigen Regierung nahestehende „Kurjer
Warszawski“ will wissen, daß die polnische Regierung un-
beirrt darauf dringen wird, daß Polen freien Tran-
sitverkehr auf der Memel erhält. Mit Wita-
ohne Polen keinen wirtschaftlichen Aufschwung nehmen.

Antipolnische Demonstrationen in Litauen.

Die „Nacyp.“ meldet, daß im Zusammenhang mit
den gegenwärtig in Paris stattfindenden Verhandlungen
über die Memelfrage in ganz Litauen Demonstra-
tionen stattfinden, die ausgesprochen polenfeind-
lich sind. Litauen macht eifersüchtig dar-
über, daß seine Souveränität in keinem Punkte gefährdet
wird und wendet sich besonders dagegen, daß den Polen
im Memelgebiet irgendwelche Rechte eingeräumt würden.
Deshalb hinaus macht sich in diesen Demonstrationen die
Abneigung gegen alles Polisch deutlich fühlbar.

Der polnische Vertrag mit der Türkei.

Wie bereits berichtet, wurde dieser Tage in Lausanne
ein polnisch-türkischer Vertrag unterzeichnet.
Außer den Versicherungen enger Freundschaft enthält
der Vertrag auch einige wichtige praktische Abmachungen.
Polen erlangt in einer Reihe türkischer Häfen Erzie-
hungen. In Smirna und Konstantinopel wird Polen
das Recht, eigene Warenlager zu errichten, zuge-
sichert. Die wichtigste Abmachung betrifft die Eisen-
bahnverbindung mit Konstantinopel, die am
Tage der Ratifizierung in Kraft tritt. Der kürzeste Ver-
bindungsweg zwischen London und Bagdad wird nunmehr
durch Polen führen. Dem Vertrag zufolge wird ein
Eisenbahnzug eingerichtet, der über London, Amsterdam, Ber-
lin, Posen, Kattowitz, Zemburg, Budapest, Kon-
stantinopel nach Konstantinopel führen. Dieser Weg wird am
13 Stunden kürzer sein als die Route des bisherigen Cy-
perus und achtmal billiger, da dieser Zug auch keine
Klasse führen soll.

Das Handelsabkommen zwischen Polen und der
Türkei setzt sich aus einem Handels- und einem Niederla-
gungsvertrag zusammen, sowie aus einem besonderen Ver-
trag, der die Beziehungen zwischen beiden Ländern regelt.

„Kulturträger“.

Ans Trier wird gemeldet:
Ein Trupp Spahis marschierte in Trier an der
Josephskirche vorbei, als eben ein Gottesdienst für taub-
stumme Kinder beendet war. Ein Kind, das das
Herausgehen der französischen Truppen nicht hörte, geriet
unter die Kolonnen und wurde von einem Soldaten mit
einem Gewehrstoß in den Kopf geschlagen, daß
es tot zusammenbrach. Ein vorübergehender Bürger, der
den Begleitoffizier darauf aufmerksam machte, wurde fest-
genommen und abgeführt.

Unsichere Stimmung in Deutschland.

Berlin, 25. Juli. (A. W.) Der preussische Innen-
minister hat im Zusammenhang mit den letzten Vorfällen
jegliche Versammlungen unter freiem Himmel verboten.
Die bayrische Regierung hat gleichfalls den gegenstä-
ndlichen Umzug am 29. Juli verboten.

Sichon gegen die polnische Regierung.

An der polnisch-russischen Grenze wird, wie die „Rac-
poliska“ erzählt, ein Aufruf des russischen Bischofs
Lichon verbreitet, in dem dieser die polnische Re-
gierung heftig angreift, weil sie in der Behandlung der
orthodoxen Minderheiten in Polen es an Toleranz
fehlen lasse.

Kurze telegraphische Meldungen.

An Stelle des Botschafters in Warschau, der das
Ministerium für Agrarreform übernimmt, soll Andrzej
Piusa vom „Piast“ treten.

Ein Geheimabkommen zwischen Deutschland, Litauen, Lettland und Estland?

Als im Juli 1922 die deutsche Delegation unter
Führung des Ministers von Stothmann als Bevoll-
mächtigter der Reichsregierung zum Zwecke der Festlegung
des Programms der polnisch-deutschen Transitverhandlungen
nach Warschau kam, erklärte der polnische Bevoll-
mächtigte, Minister Dłuski, daß die polnische Re-
gierung, um einen Beweis ihres guten Willens Deutsch-
land gegenüber zu geben, bereit sei, Deutschland den
Eisenbahntransit über polnisches Ge-
biet nach Rußland und der Ukraine für aus-
Deutschland verkehrende Waren zu gewähren, jedoch unter
Vorbehalt der in Artikel 22. des Rigaer Vertrages
enthaltenen Bestimmungen. Es wird in diesem Artikel
stipuliert, daß die Durchfuhr von Kriegsmaterial
über polnisches Gebiet vom Transitverkehr aus-
geschlossen sei, außer wenn die Regierung des Aus-
fuhrlandes das Material ausdrücklich als nicht zu Kriegszwecken
bestimmt deklariert; Polen behält sich die Re-
gierung der Bedingungen des Transits aus Deutschland
beibehalten vor. Auch kann aus sanitären Gründen die
Durchfuhr gewisser Artikel untersagt werden.

Unter diesen Voraussetzungen trafen Mitte Septem-
ber 1922 die aus Vertretern des Ministeriums für Han-
del und Industrie, der Militär-, Zoll-, Eisenbahn- und
Sanitätsbehörden zusammengesetzten beiderseitigen Delega-
tionen zum Zwecke einer eingehenden Erörterung aller
möglichsten Fragen zusammen. Die Arbeiten der Kom-
mission dauerten bis ungefähr Mitte Dezember 1922, als
man die von den Parteien einvernehmlich angenom-
menen Punkte in Eisenbahn-, Zoll-, Handels-, Sanitäts-, Veteri-
när- und Polizeianglegenheiten erzielt, und es kam in
allen diesen Fragen zur vollkommenen Verständigung, die
in der Formulierung der Artikel einer fünfzigsten Konven-
tion ihren Ausdruck fand.

Es fiel jedoch bald auf, daß während der deutschen
Bevollmächtigte anfangs auf die rasche Beilegung der
Angelegenheit gedrungen, von der zweiten Hälfte Dezember
1922 an in den Gang der Verhandlungen ein völ-
ständiger Stillstand kam; die Sache schien auf
ein totes Geleise geraten zu sein. Die am Transitverkehr
aus Deutschland nach Rußland und der Ukraine lebhaft
interessierten Handelskreise bemüht sich vergeblich, den
Grund dieses Stillstandes zu erforschen. Klar war nur,
daß die deutsche Delegation die ganze Transitfrage ein-
mal mit größter Rührigkeit behandelt, so daß sie im Fe-
bruar, März und April überhaupt nicht mehr
auf dem Tische lag. Nunmehr wollen die „Baltischen Nachrich-
ten“ in der Lage sein, danach die Hintergründe der
möglichsten Erkaltung des deutschen Interesses an den Tran-
sitverhandlungen mit Polen zu beleuchten. Die Sache
stellt sich folgendermaßen dar:

Als im Laufe der Transitdebatte die Frage der
Durchfuhr von Kriegsmaterial aus Deutschland
nach Rußland und der Ukraine zur Erörterung kam, nahm
die polnische Delegation den unversöhnlichen Standpunkt
ein, daß die Bestimmungen des Versailler Vertrags
strikte eingehalten werden müßten. Die Kontrollkommission
unter Vorsitz des Generalen Mollet hatte seinerzeit eine Liste
von Waren zusammengestellt, die den Charakter von
Kriegsmaterial haben und infolgedessen der Kontrolle der
Kommission unterliegen. Diese Liste wurde vom Reichs-
parlament angenommen und in Gesetzesform publiziert.
Die polnische Delegation verlangte, daß die mit obiger
Liste verbundenen Transitbeschränkungen insgesamt in die
polnisch-deutsche Konvention übergingen. Die deutsche De-
legation fand dagegen auf dem enlargengesetzten Stand-
punkt und akzeptierte die Einschränkungen lediglich mit
Blick auf einen unbedeutenden Teil jener Liste; u. a. ver-
langte sie in entschiedener Weise, daß Flugzeuge, Motoren
und überhaupt sämtliche mit der Militär zusammenhän-
gende Artikel ohne jede Einschränkung und Kontrolle nach
Rußland über Polen eingeführt werden könnten. Diese

Das Wichtigste im Blatt:

Deutscher = 136,000 poln. Mark.
Die Amnestie endlich veröffentlicht.
Die Christlichen Demokraten wollen Witos verlassen.
Polen und die Baltischen Staaten.
Ein Geheimabkommen zwischen Deutschland, Litauen,
Lettland und Estland?
Ausschritt des Vorsitzenden des Deutschen Volkstages in Lodz.

Forderung bezeugte polnische Seite einer entschiedenen Ablehnung. Das war denn auch der Punkt, an dem die Verhandlungen auf diesem Gebiete scheiterten. Bald jedoch erfolgte ein Ereignis, das die Klarheit über den Grund dieses Verhaltens der deutschen Delegation aufhellte. Wie das zitierte Schweizer Blatt aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, wurde in der zweiten Hälfte Januar d. J. zwischen Deutschland, Litauen, Lettland, Estland und Rußland ein Abkommen getroffen, demzufolge Deutschland ein uneingeschränktes Transitrecht über Litauen, Lettland und Estland nach Rußland und der Ukraine erhielt. Das Abkommen enthält keine auf Kriegsmaterial sich beziehende Klausel. Jedenfalls entschlüpft so Deutschland den Maschinen der im V. Teil des Versailler Vertrages enthaltenen Bestimmungen und umgeht auf dem Wege über die Randstaaten die Kontrollen des Rigaer Vertrages; es kann jetzt nach Belieben Sowjetrußland mit Waffen, Munition und Flugzeugen versehen.

Das Litauen ein drittes Abkommen mit Deutschland abgeschlossen haben soll, ist aus der allgemeinen litauischen Politik vielleicht erklärlich, die sich angeblich von Berlin aus beeinflussen läßt. Schwerer wäre das Verhalten Lettlands und Estlands zu begreifen. Je mehr sich nämlich die Bewaffnung Rußlands in technischer Hinsicht vervollkommen, um so ernster scheint die politische Selbständigkeit dieser beiden Länder bedroht. Diese ganze, scheinbar lokale osteuropäische Angelegenheit ist aber auch für das übrige Europa von Bedeutung: Die Hunderte von Flugzeugen, die Millionen von Geschossen, die Zehntausende von Gewehren, die nach Sowjetrußland kommen würden, müßten die imperialistische Stimmung Moskaus heben und dem Moskauer Expansionsdrang neuen Elan geben, so daß er bald wieder aktiv aus dem Rahmen einer weitverzweigten Propaganda heraustreten könnte.

Eine Minoritätendeklaration der lettischen Regierung.

Der lettische Delegierte beim Völkerbundrat, General Dr. M. Bakers, hat dem Rat folgende Deklaration in der Minoritätenfrage eingereicht, die vom Rat angenommen wurde:

„Im Hinblick darauf, daß bei der Regelung der Minoritätenfrage in Lettland mit der Verfassung und den Souveränitätsrechten Lettlands, wie auch mit den sozialen Notwendigkeiten gerechnet werden muß und in Anbetracht dessen, daß ich in meinen verschiedenen Memoranden dem Rat bereits dargelegt habe, daß Lettland freiwillig die nötigen Schritte zum Schutz der Minoritäten getan hat, und in den Schutz der Minoritäten in Lettland bestehenden verschiedenen Fragen von der lettischen Regierung geprüft werden, erlaube ich mir den Vorschlag, die Verhandlungen zwischen der lettischen Regierung und dem Rat über den Minoritätenschutz zu beenden.“

Der Rat hat jedoch das Recht, die Frage aufs neue aufzuwerfen und die Verhandlungen wiederaufzunehmen, wenn ihm scheint, daß die Lage der Minoritäten in Lettland mit den allgemeinen Prinzipien der verschiedenen Völkerbünde nicht übereinstimmt. Ebenso kann Lettland seinerseits die Wiederaufnahme der Verhandlungen beantragen.

Ferner schlägt ich vor, daß Beschwerden von Personen, die zu den Volks-, Sprachen- oder Glaubens-Minoritäten in Lettland gehören, die künftig an den Völkerbund adressiert werden könnten, der lettischen Regierung zur Abgabe eines Gutachtens vorgelegt würden. Es ist selbstverständlich, daß das Generalsekretariat des Völkerbundes für die Ablehnung von Beschwerden Sorge tragen wird, die aus anonymen oder unbestimmten Quellen stammen oder in unfaßlichem Ton abgefaßt sind. Die für annehmbar erscheinenden Beschwerden wären nebst den event. Einwänden der lettischen Regierung vom Generalsekretariat den Mitgliedern des Rates zur Information vorzulegen. Die lettische Regierung erklärt sich im Prinzip bereit, dem Rat beginnend mit dem heutigen Tage alle gewünschte Daten zu liefern, falls der Rat oder eines seiner Glieder die Lage von Personen erörtern will, die zu den Volks-, Sprachen- oder Religions-Minderheiten Lettlands gehören.

Die lettische Regierung behält sich das Recht vor, falls über die juristische oder faktische Seite der vorliegenden Deklaration Meinungsverschiedenheiten entstehen sollten, sie einem internationalen Gerichtshof zur Abgabe eines Gutachtens vorzulegen, das konsultativen Charakter haben würde. Selbstverständlich hat auch der Rat das Recht, die Übergabe der Fragen an einen Gerichtshof zu verlangen.

Die Unantastbarkeit der Kirche vom lettischen Parlament abgelehnt.

Riga, 25. Juli (A. B.). Das lettische Parlament verhandelte gestern über den von der Rechts- und den völkischen Minderheiten eingebrachten Antrag über die Unantastbarkeit der Kirche. Der Antrag wurde nach langen Verhandlungen abgelehnt. Diese Angelegenheit soll durch eine Volksabstimmung im August d. J. entschieden werden.

Amerika erkennt Sowjetrußland nicht an.

New-York, 24. Juli. Staatssekretär Hughes erklärte in einem Brief an den Vorsitzenden der amerikanischen Arbeiter-Delegation, Samuel Gompers, die Gründe wegen der die Anerkennung der Vereinigten Staaten Sowjet-

rußland unter seiner gegenwärtigen Führung nicht anerkennen können. Hughes gibt als Hauptgrund der Nichtanerkennung Rußlands die fortgesetzten Bemühungen der Moskauer Regierung an, die bestehenden Regierungen im Ausland zu stürzen. Als zweiter Grund wird angeführt, daß die Sowjetregierung überhaupt keine Beweise einer Aenderung ihrer ursprünglichen Theorien hinsichtlich der internationalen Beziehungen, der Garantien wegen des Schutzes der persönlichen Freiheit und des Besitzes fremder Staatsangehöriger gegeben habe. Hughes erklärt zum Schluß, daß die Haltung der Räte in dieser Frage Grund zu großem Mißtrauen gebe.

Parlamentsnachrichten.

Sesssion vom 25. Juli.

Vor dem Uebergang zur Tagesordnung bemerkt Abg. P. Autoslawski, daß die gestrige Abstimmung über die Verbesserungen des Senats zum Gesetz von den Landnutzern eine zu geringe Stimmenmehrheit und deshalb keine Gesetzeskraft erhalten hat.

Der Marschall erklärt, daß er diese Angelegenheit prüfen werde und sich Zeit vorbehält dazu Stellung zu nehmen.

Das

Gesetz von der öffentlichen Fürsorge

wird in dritter Lesung angenommen. Sodann wird eine Resolution der Kommission angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, das Gesetz von den Verstrafungen der Bettelerei und Unzucht zu vereinfachen und baldigst einen Gesetzentwurf über die Versicherung der Arbeiter gegen Alter und Arbeitsunfähigkeit einzubringen. Dagegen wird die Resolution der Minoritäten der Kommission, die Regierung möchte Ausführungsbestimmungen zur Garantierung der Nationalität und Religion der Kinder in den Fürsorge-Erziehungsanstalten herausgeben, abgelehnt.

In zweiter Lesung wird das Gesetz von dem Bereich der Tätigkeit des Ministers für Agrarreform mit einer Verbesserung zum 14. Artikel angenommen.

Während der Verhandlung über das Gesetz von der Besoldung der Staatsbeamten und Militärs bemerkte Finanzminister Marlowski, daß sich die Vermehrung in der polnischen Landesdarlehensklasse im neuen Jahre von 3 auf 12 Milliarden erhöhen dürfte.

Abg. Kurniewicz: Das Gesetz ist schlechter als das Gesetz vom 13. Juli, weil jenes dem Geiste der Demokratie entspreche, während das gegenwärtige Gesetz Ausnahmen für die höheren Dienstgrade vorsieht. Die geistigen und körperlichen Arbeiter werden von der gegenwärtigen Ordnung ausgeschlossen.

Die Diskussion wird nicht beendet, sondern zurückgestellt.

Man schreitet zum Dringlichkeitsantrag der Rubs „Bywoszenie“, P. B. S. und Volksklub in der Angelegenheit der letzten Vorfälle in der

Auslandspolitik.

Abg. Dombiski: Der Antrag bezweckt von der Regierung Informationen über die Auslandspolitik zu erhalten. Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten ist seit zwei Monaten nicht einberufen worden und die Regierung hat weder den Sejm noch die öffentliche Meinung informiert.

(Schluß folgt.)

Lokales.

Łódź, den 26. Juli 1923.

Schließung von Fabriken.

Die Antwort auf die verlangte Entfernung der Polizeiangehörigen.

bip. In der Mehrzahl der Łódzker Woll- und Baumwollfabriken wurde gestern im Auftrag der Verwaltungen der Betrieb eingestellt. Diese Anordnung wurde durch das gewaltsame Entfernen von Polizeifreiwilfern durch die Arbeiter verursacht; bekanntlich sind die Fabriksverwaltungen gegen diese Vergeltungsmaßnahme der Arbeiter. An den Mauern der Fabriken sind Bekanntmachungen angeheftet, in denen den Arbeitern zu Kenntnis gebracht wird, daß infolge der Ausschreitungen, durch die einzelnen Arbeiterinnen die Arbeit verloren haben, die Fabriken bis zur Zeit der restlosen Erledigung dieser Angelegenheit und der Aufgabe ähnlicher terroristischer Methoden durch die Arbeiter geschlossen bleiben. Von den größeren Fabriken stehen diejenigen von Geyer, Scheibler, Gamppe und Albrecht, Rosenblatt, Richter, Niedermann, Wulfschön und Hoffrichter, außerdem eine Reihe kleinerer Betriebe, in denen sich die erwähnten Vorfälle ereigneten.

Im Hinblick darauf wandte sich ein Mitarbeiter des Presseinformationsbüros an hervorragende Industriellen, die ihm nachstehende Auskünfte erteilten:

Die Industriellen stehen in dieser Angelegenheit auf dem Standpunkt, daß die Frauen von Polizisten, deren Entlassung die Arbeiter verlangen, Arbeiter sind, die von der Fabriksverwaltung angestellt wurden und

daher auch nur von ihr entlassen werden können. Sogar in Fällen, in denen Arbeiter aus besonderen Gründen, wie z. B. infolge Krankheit, von der Fabrik entlassen werden müssen, kann dies nur die Fabriksverwaltung tun.

Das Verhalten der Arbeiter kann von den Industriellen unter keinen Umständen gebühert werden, da es einen Anschlag auf Gesetz und Recht darstellt. Von dem Grundsatz ausgehend, daß der Rechtszustand erhalten bleiben muß, haben wir uns vorerstern an die Arbeiterverbände um Vermittlung gewandt. Wie groß war jedoch unser Entsetzen, als die Arbeitervertreter erklärten, daß sie nicht genügende Vollmachten besäßen, um in dieser Angelegenheit entscheiden zu können. Angesichts dessen halten wir es für angebracht, die Fabriken zu schließen. Es geht uns einzig und allein um die Achtung vor dem Gesetz, und deswegen hegen wir die Hoffnung, daß die Fachverbände unseren Standpunkt verstehen und die Arbeiter beulassen werden, daß sie ihr Verhalten gegenüber den Polizeifreiwilfern ändern. Erst dann werden wir die Fabriken wieder in Betrieb setzen.

Der Delegierte des Arbeitsministeriums, Inspektor Malachowski, welcher auf Anordnung der Zentralbehörde bis zur vollständigen Beilegung des Streiks in der Łódzker Textilindustrie hier verweilen soll, hat dem Hauptarbeitsinspektor Kłoch in Warschau bereits einen ausführlichen Bericht über die gegenwärtige Lage in der Łódzker Industrie übersandt, worauf dieser ihm den Auftrag erteilte, in dieser Angelegenheit, sowohl in den Industrie- und Arbeiterkreisen, als auch bei den Łódzker Behörden vorstellig zu werden.

bip. Die Bevölkerungsbewegung. Auf Grund der Aufzeichnung des Łódzker Adressbüros wurden im vergangenen Monat 10538 Personen, darunter 6372 Männer, 4763 Frauen und 597 Ausländer angemeldet. Den Vorkenntnissen nach sind dies 5823 Katholiken, 1008 Evangelische, 4211 Juden und 87 Griechisch-Orthodoxe, während es den Berufen nach zum größten Teil Arbeiter, nämlich 3859, und zum geringsten Teil Angehörige der Intelligenz berufe, nämlich 960 sind. Angemeldet wurden in dieser Zeit 10475 Personen, darunter 5986 Männer und 5120 Frauen. Den Vorkenntnissen nach 5448 Katholiken, 1168 Evangelische, 4340 Juden und 93 Griechisch-Orthodoxe, dagegen den Berufen nach 3600 Arbeiter und 1009 Angehörige der Intelligenzberufe.

Das Adressbüro selbst beschäftigt 29 Beamte. An das Untersuchungsamt werden täglich bis zu 350 Auskünfte über gesuchte Personen, anderen Familien 300 bis 400 Auskünfte erteilt. Außerdem verlangen täglich über 50 Privatpersonen Auskünfte. Neben der Erstellung von Auskünften führt das Adressbüro eine allgemeine und eine besondere Statistik.

Im allgemeinen muß festgestellt werden, daß die Bevölkerungszahl von Łódź ständig wächst, da der Zuzug ständig den Fortzug übertrifft.

Vom Deutschen Volksrat. Wie mir erfahren, hat Herr Dr. Fischer am 21. Juli den Vorsitz niedergelegt und sich aus dem Volksrat völlig zurückgezogen.

bip. Die nächste Sitzung des Stadtrats, in der die beiden Beisitzenden und der Sekretär gewählt werden sollen, wurde für Montag angelegt. Wie wir erfahren, ist es zwischen den Fraktionen zu einem Einvernehmen gekommen, auf Grund dessen Dr. Rosenblatt (Pionier) und Dr. Garliniski (Gyena) zu Beisitzenden gewählt werden sollen.

bip. Vom Gericht. Der Beisitzende des Bezirksgerichts, Zivilabteilung, Herr R. Kozierowski, wurde zum Vorsitzenden des Bezirksgerichts in Łódź, der Bezirksrichter Herr Ludwig Rahl an Stelle des zurückgetretenen Notars Rysinski zum Notar in Łódź ernannt.

bip. Der Chef der Selbstverwaltungsabteilung der Wojewodschaft Łódź Herr Jarzyński ist gestern von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen.

pap. Die Versteigerung von Gesuchen an Militärbehörden. Bisher erhoben die Militärbehörden für an die Kreisergänzungscommandos bzw. die Einberufungskommissionen gerichtete Gesuche Stempelgebühren in der Höhe von 30.000 M. und von 8000 M. für jede Beilage. Diese Gebühren wurden im Widerspruch zu der Ausführungsbestimmung des Finanzministers zum Sejmgesetz über die Militärdienstpflicht erhoben, das in seinem 6. Artikel (Punkt 6) Gesuche, die in militärischen Angelegenheiten an die Militärbehörden gerichtet werden, von der Stempelgebühr befreit. Auf eine Anfrage in dieser Angelegenheit teilte das Kriegsministerium mit, daß eine außerordentliche Verordnung in dieser Frage in Kürze herausgegeben werden soll. Schon jetzt aber wurde angesetzt, daß von Gesuchen um Zurückstellung vom Heeresdienst, Stempelgebühren nicht zu erheben sind, daß diese Vergünstigung für Gesuche um Erteilung von Ausreisegenehmigungen und um Aenderung der Staatszugehörigkeit nicht in Frage kommt.

bip. Die Lohnbewegung. Den Beisitzern wurde eine 75prozentige Lohnaufbesserung bewilligt.

Die Schmiede haben eine Lohnerhöhung um 80 Prozent verlangt.

bip. Die Hotelangestellten haben eine 150prozentige Lohnaufbesserung beantragt. Eine in dieser An-

geleitet. Gestern zwischen den Vertretern der Hotel- und des Gastgewerbes ist eine gemeinsame Konferenz abgehalten worden.

Die Stumpfwirker haben beschlossen, in den Ausstand zu treten, da ihre Arbeitgeber die letzten erhobenen Forderungen nicht annehmen wollten.

Nach einer langen Konferenz der Industriellen und der Metallarbeiter wurde gestern der Streik in Lublin beendet. Die Arbeiter erhalten eine 50-prozentige Lohnerhöhung und weiterhin ständige Lohnerhöhungen laut Angaben der statistischen Kommission auf der bisherigen Berechnungsgrundlage. Der Vertrag bleibt bis zum 1. März 1927 in Kraft.

Der Bauarbeiterstreik in Lublin ist gestern beendet worden. Die Arbeiter erhalten 82 Prozent Zulage. Im August wird die Lohnerhöhung nach den Angaben der statistischen Kommission vorgenommen werden. Die Abmachung sieht eine zweimonatige Kündigungsfrist vor.

hsp. Versammlung des Klassenverbandes. Gestern hat eine Versammlung der Fabrikdelegierten stattgefunden, auf der Berichte entgegengenommen und die Angelegenheit der Entlassung von Fabrikanten anlässlich der Entfernung der Polizeifrauen besprochen wurde.

Herr Kaluznański wies darauf hin, daß am Montag der Streik im großen ganzen liquidiert worden sei. Nur in einzelnen Städten wie Tomaszów hält der Streik an. Dort haben die Arbeiter die Auszahlung von Manufakturwaren gegen ratenweise Abzahlung gefordert, was die Fabrikbesitzer ablehnten. In den Spinnereien verlangen die Arbeiter um 30 Prozent höhere Löhne und begründen dies damit, daß in den Lodzer Kammgarnspinnereien solche Löhne gezahlt werden. Sodann wird noch in Kolumija, an der rumänischen Grenze, gestreikt, wo die Industriellen mit Anstellung Lodzer Arbeiter drohen.

In Bielitz und Bialystok ist der Streik beendet. Rehner sprach dann über die mit den Industriellen abgehaltene Konferenz wegen der praktischen Durchführung der Berechnung des Lohnzuwachses zum 1. August und der Feststellung einer vereinfachten Berechnungsweise. Rehner stand auf dem Standpunkt, daß die Art der Berechnung der statistischen Kommission in Warschau als Grundlage der Berechnung angenommen werden sollte.

Herr Kaluznański wies auf die Folgen der Entfernung der Polizeifrauen hin. Er betonte, daß die Verwaltungsbehörden bestrebt waren, diesem Vorgehen den Stempel einer angeblich von den Kommunisten hervorgerufenen gegenständlichen Aktion aufzudrücken. Rehner entgegnete zum Schluß der Arbeit der Polizeifrauen keine Hindernisse zu bereiten. Der Antrag wurde angenommen.

hsp. Versammlung des Verbandes „Praca“. Gestern hat im Lokal des Verbandes „Praca“ eine Versammlung der Delegierten dieses Verbandes stattgefunden. Zur Sprache gelangte die Entfernung der Polizeifrauen aus den Fabriken.

Herr Kaluznański stellte fest, daß entgegen der Intervention des Wojewoden bei den Industriellen, gestern eine Anzahl Fabriken geschlossen war. Nach langen Verhandlungen wurde erwogen, daß die Angelegenheit der Beschäftigung von Polizeifrauen in Fabriken den Abgeordneten und Senatoren zur Erledigung übergeben werden sollte und in diesem Sinne eine Resolution angenommen, so daß der Konflikt als erledigt betrachtet werden kann.

hsp. Der Stadtrat und die jüdischen Ausschreitungen. Stadtvorstand Dr. Schweig (Bionistische Arbeitspartei „Gizahol“) hat den Vorsitzenden des Stadtrats einen Antrag in Sachen der letzten jüdischen Ausschreitungen überreicht. In diesem Antrag heißt es wie folgt: 1. Die Stadtverordnetenversammlung

verurteilt die jüdischen Ausschreitungen auf das Schärfste, wie sie sich gestern im Stadtpark in der Stenliwiczstraße ereignet haben. 2. Der Stadtrat fordert den Magistrat auf, alle Schritte zu unternehmen, damit eine Wiederholung solcher Ausschreitungen unmöglich werde. 3. Der Stadtrat fordert den Magistrat auf, ihm in der nächsten Stadtratssitzung über die von ihm in dieser Richtung getroffenen Maßnahmen Bericht zu erstatten.

hsp. Schulwesen. Ende Juli beginnen im Lodzer Kreise die Verlesungen und Neuernennungen von Lehrern, die bis Mitte August dauern werden.

hsp. Hinrichtung. Gestern um 5 Uhr früh wurde auf dem Garnison-Schießplatz der Zugführer Ludwig Florczak handrechtlich erschossen, der wegen Verübung von bewaffneten Raubüberfällen in der Gegend des Sogiewasser Walbes vom Militärgericht zum Tode verurteilt worden war. Das Gnadengesuch wurde vom Staatspräsidenten verworfen.

vap. Pferde für die Landwirtschaft. Heute um 10 Uhr beginnt auf dem Marktplatz in Jüra die Versteigerung von 19 Pferden, die vor Deutschland zurückgeführt worden waren.

hsp. Nach zweimonatiger Unterbrechung wurden die Pfisterungsarbeiten auf der Gajdanska zwischen der Wschodnia und Alifinska wieder aufgenommen.

vap. Auslandspostkarten. Der Ministerium für Post- und Fernverkehr hat den Druck von einfachen und Doppelpostkarten für das Ausland (ohne Briefmarkenaufdruck) angedeutet. Der Preis wird für eine einfache Postkarte 50, für eine Doppelkarte 100 Mark betragen.

hsp. Lebensmüde. Die in der Womna-Targomazka wohnhafte 58-jährige alte Stephanie Wolczenko ist in selbstmörderischer Absicht erschossen. Die Lebensmüde wurde noch dem polnischen Krankenhaus gebracht.

vap. Unfall. In der Fabrik von Markus Kohn, Konfektion, wurden dem Arbeiter Schmidt beim Vorbeigehen der Maschinen in der Wäscherei die Finger zerquetscht.

vap. Diebstahl. In der Karoliner Fabrik von Karl Krona wurde die Arbeiterin Marcial auf frischer Tat erfaßt, die seit letzter Zeit planmäßig Wäsche gekohlen hatte. Die Polizei nahm sie ihrer an. **hsp. Das Bestrafungsgericht** verurteilte die Frau gegen Edward Kozłowski und Bronisław Dworak, die angeklagt waren, in der Nacht vom 23. auf den 24. Februar d. J. aus der Wohnung des Karl Abramski verschiedene Sachen im Werte von 3000 Mark, bestehend aus Gold, Silber, Schmuck, Uhren, Brillen, Kleidern, etc., zu stehlen. Die Geschlossenen Sachen verborgen gehalten zu haben. Das Gericht verurteilte sie zu einem Jahr, die beiden Letzten zu je 3 Monaten Gefängnis, während Dworak freigesprochen wurde.

Kunst und Wissen.

Im Gewerbe- und „Stala“ wird gegenwärtig das 6. Programm gegeben. Das von Broniec, Arizona und Kiewitz, Saganica, Charles und Götter bestritten wird. Das Programm enthält folgende wertvollen Beiträge. Wie in einem Reisebroschüre bewegen sich die Künstler vor den Augen der Zuschauer, ein jeder tüchtig nach seiner Art. Das ausgezeichnete Szenario von Arizona, die Gestaltung des Lodzer Aufstiegs, werden immer vor und nach der Nummer mit Beifall überhört. Das 6. Programm ist ein ungewöhnliches Ereignis.

Entdeckung des Scharlachbazillus. Nach Meldungen italienischer Fachblätter soll es dem Direktor der Kinderklinik in Palermo, die Grifina, und dem Direktor der Kinderklinik in Rom, Caronla, gelungen sein, den Scharlachbazillus zu entdecken.

Das neue Mittel bei Diabetes. Wir lesen im Berliner Tgl.: Um es gleich vorweg zu nehmen und jede übertriebene Hoffnung zu unterdrücken, sei bemerkt, daß das in Amerika von den Professoren Banting und Macleod (Toronto) unter dem Namen „Insulin“ hergestellte neue Mittel gegen Zuckerkrankheit nicht etwa ein

Medikament im üblichen Sinne ist; d. h. man kann keineswegs etwa ohne weiteres bei jedem Fall von Zuckerkrankheit anwenden. Da übrigens von dem amerikanischen Präparat jede Packung (Ampulle) 250 Dollar kostet, kommt es schon wegen des Preises für uns nicht in Frage, und in Deutschland ist zurzeit die Fabrikation zwar im Gange, aber trotz der aus Toronto hergeschickten Rezepte noch nicht einwandfrei gelungen.

Deshalb hat, auf Veranlassung der Universität Toronto, sich in Deutschland ein Komitee gebildet, dem der Kliniker Professor Krehl (Heidelberg), Minkowski (Breslau), v. Noorden (Frankfurt a. M.), Strauß, Umber und Fuld (Berlin) angehören, um die Herstellung, Prüfung, Abgabe und Dosierung des Mittels zu überwachen.

Das Präparat wird aus einem bestimmten Teil der Bauchspeicheldrüse des Rindes (der sogenannten Inselsubstanz) hergestellt und ist ähnlich wie die Schilddrüsenpräparate ein organotherapeutisches Mittel, d. h. es stammt aus einem Körperorgan, dessen chemische bzw. Stoffwechselprodukte in einer Beziehung zu den Leiden stehen. Soweit sich bis jetzt nach den amerikanischen und englischen Mitteilungen erkennen läßt, kommt das — übrigens keineswegs harmlose — Mittel nur bei bestimmten akuten Situationen im Verlauf des Diabetes in Frage, zumal wenn es sich um das Ausstreuen einiger besonderer Stoffwechselprodukte handelt. Dauernde Darreichung scheint keinerlei Wirkung zu haben.

Im wesentlichen stimmen damit die Untersuchungen von Professor Umber (Krankenhaus Westend) überein, deren Ergebnisse er der Berliner Medizinischen Gesellschaft mitteilte. Auf Grund der amerikanischen und englischen sowie eigener Beobachtungen (Umber hat aus England das Mittel beschafft) sieht er in dem Insulin einen Fortschritt bei der Diabetesbehandlung insofern, als es die Krisen hinweghilft, subjektive Besserung bewirkt, die Toleranz für Kohlenhydrate herabsetzt und zur Unterbrechung der üblichen Diätbehandlung geeignet ist. Allerdings ist die Wirkung nicht von Dauer, und vorläufig kann es nur in Kliniken angewandt werden. Aber es besteht die begründete Aussicht, jezt einen neuen Anhaltspunkt für die weitere Diabetesforschung zu haben. Auch dürfte es nach Mitteilungen von Geh-Rat Kraus, in absehbarer Zeit gelingen, sich von der ausländischen Fabrikation unabhängig zu machen; bestimmte pflanzliche Produkte Deutschlands scheinen nämlich die gleiche Wirkung wie das Insulin zu haben.

Die Farbanthropographie — ein gelöstes Rätsel. Der Hamburger Chemiker Ernst Sage hat in 15-jähriger Arbeit ein zuverlässiges Verfahren für die unbefriedigend gelöste Aufgabe gefunden. Er arbeitet, wie „Technik für Alle“ mitteilen will, mit drei farbigen Überlagerungsgelegten Emulsionen, die erste für Rot, die zweite für Gelb, Grün und Blau, die dritte nur für Blau empfänglich. Die Aufnahme geschieht in der üblichen Weise. Augenbildsaufnahmen sind möglich. Die Entwicklung wird wie bei einer einfarbigen Aufnahme vorgenommen. Die Herstellung der Bildsäule geschieht auf photographischem Wege, leichte Beeinflussung zugunsten eines Farbtones ist möglich. Mit ungiftigen Lösungen werden die drei Farbnegative unter verschiedenen Zwischenvorgängen kopiert. Die Benutzbarkeit der Farben bei den Abzügen übertrifft. Die allgemeine Verwendbarkeit des Verfahrens kann erst nachgeprüft werden, wenn die Erfindung Sages in gebrauchsfertigem Zustande der Öffentlichkeit übergeben wird.

Vom Film.

Im Luna-Filmtheater geht gegenwärtig der deutsche Film „Donna mobile“ über die Leinwand. Er behandelt — nicht sehr originell — das allbekannte Thema von der Weiterentwicklung der Frau. Ein junges, mignonhaftes Mädchen verheiratet sich in einem jungen Mann, verlobt sich mit ihm und steht kurz vor der Trauung. Da erscheint der Bruder

Klassenkampf und Völkerverhaß an Stelle von Wissen und Wohlstand.

von

Dr. E. v. Behrens.

„Durch Wissen ernährt sich die Menschheit, aber Gewalttätigkeit ist Gesetz der Tierwelt.“ (Buddha.)

I.

Das Leben in einem großen industriellen Zentrum, wie es Lodz ist, läßt im Gehirn eines abseits stehenden unparteiischen Beobachters, der selbst weder Industrieller noch Arbeiter, weder Ingenieur noch Meister noch Kaufmann oder Finanzmann ist, Gedanken aufsteigen, die ihnen allen zugängig sind. Vorausgesetzt, daß es gesunde Gedanken sind, die dem stillen, nüchternen Nachdenken eines genügend geschulten Gehirns entspringen.

Während auf den Straßen von Lodz, zum größten Teil den der nach „Vertilgung des Klassenkampfes“ strebenden, der letzte Streik seinen blutigen Sabbat feierte, sind mir die statistischen Tabellen des Genfer internationalen Arbeitsbüros zugesandt worden. Eine lange Reihe von anderen Ziffern. Eine Frucht langjähriger Arbeit stiller gelebter Männer, denen die Leiden der Arbeiterschaft Europas wirklich am Herzen liegen. Ich habe mit besonderem Interesse die Lohnstabellen untereinander verglichen, wie die Kaufkraft des Durchschnittsverdieners eines Arbeiters in einzelnen Ländern 1914—1922 veranschaulicht. Nur das allein kann als untrüglicher Maßstab der allgemeinen Wohlfahrt eines Volkes gelten, wenn die große Masse der Arbeitenden, der reell Schaffenden, alljährlich sich in immer bessere Lebensbedingungen versetzt fühlt, nicht aber

beraht, einer immer größeren Not, Entbehrung entgegensteht.

Es gibt in der Welt noch Länder, in denen dieser allgemeine Wohlstand auch nach 1914 noch immer im Wachsen begriffen ist: Skandinavien, Holland, die Schweiz und Australien. Ein sehr bedenklicher Stillstand ist dagegen in allen übrigen Ländern des großen Britischen Reiches und nur ein leiser Aufstieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu vermerken. Ein leises Sinken — in Italien, ein flüchtiges — in Frankreich, reich und in seinem Vorkriegszustand Belgien; ein gewaltiges — in ganz Mitteleuropa und auf dem Balkan und — ein katastrophales Sinken im Sozialparadies.

Wäre man ein Politiker, so müßte man dabei an das Strafgericht Gottes über die jüdischen Völker glauben, die am Weltkriege 1914—1918 die meiste Schuld tragen, um so mehr, da gerade das Schicksal der jüdischen Völkerkämpfer, die 1918—1914 durch ihre Fege und durch ihren Chauvinismus zu dieser Katastrophe besonders viel beizutragen haben (Branke, Dörr, etc., mittelintelligenter Bürgerstand, Zeitungsleute) sich in den „Ungarländern“ der Weltgeschichte noch viel tragischer gestaltet hat, als das Schicksal der Arbeiterklasse in eben diesen Ländern. Ich möchte aber heute auch noch ganz andere Schlüsse ziehen aus dem gegenwärtigen Stand der Dinge, und die Frage aufwerfen, ob unser Land etwa nicht nur eine Folge der Kulturzerstörung (durch Militarismus und Imperialismus einerseits und durch Sozialismus und Spekulation andererseits) ist sondern vielmehr auch eine Folge der auch heute noch in Europa herrschenden grundsätzlichen Ansichten auf dem Gebiet der Wirtschaft, und doch so komplizierten Gebiete der Arbeit.

Der Vergleich zwischen den Preisen der menschlichen Arbeiterkraft einerseits und der Rohstoffe (und infolge dessen auch der Fabrikate der Industrie) andererseits brachte mich zu der Einsicht, daß die Arbeitspreise, in der letzten Zeit bedeutend langsamer steigen, als die Preise für Rohstoffe und Fertigfabrikate. Die Kluft zwischen diesen zwei Preisleitern wird aber gerade in denjenigen Ländern und in denjenigen Erwerbszweigen umso größer, je beschrankter die Maschine zur Verwendung gelangt.

Die Förderung der Produktion ist in der Industrie und in der Landwirtschaft nur durch vermehrte Verwendung von Maschinen zu erreichen. Dies ist eine ebenso selbstverständliche Sache, wie die Tatsache, daß ohne Verwendung von Maschinen in der Industrie und auch in der Landwirtschaft ganz Polen langsam aber sicher zugrunde gehen muß, da ohne die erforderliche Förderung der Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten der Arbeit kann kein Überangebot auf den Märkten, also keine gesunde Konkurrenzaktion und damit auch kein wirklicher Preiswettbewerb und keine Verringerung der allgemeinen Not unter den breiten Massen eintreten. Ihr kulturelles Niveau wird immer rascher sinken müssen. Das ist der Grund, warum man im glücklichen Westen so viel von der Mechanisierung der Landwirtschaft, der Verringerung der industriellen Arbeit, vom maschinellen Büroabtrieb, von Fords System usw. hört und — vieles in dieser Richtung gerade in den skandinavischen und in den angelsächsischen Ländern auch schon getan hat. Wie uns in Polen träumt man von diesen Sachen erst noch schüchtern, während im Westen sich alle Industriezweige intensiv mit der Verbesserung der mechanischen Hilfsmittel, mit Mechanisierung der Bodenkultur usw. befassen.

des Bräutigams, ein Hochzeiter, und unsere Nigun verlobt sich mit ihm. Ein Verlobter, von dem Bräutigam Nr. 2 bezeugen, aber vom Bräutigam Nr. 1 anstandslos freigegeben auf sich genommen, wird ein exotisches Schicksal auf dem Charakter des Bräutigams und entlarvt ihn. Nigun liebt wieder ihren Mörder.

Wie man sieht: eine Alltagsgeschichte ohne viel Wir. Die Wüste im Film. Nach einer aufregenden Forschungsreise durch die Sahara ist der englische Hauptmann Alans Buchanan nach London zurückgekehrt. Die Reise, die im Auftrag des British Museum und des Lord's Rothschild unternommen worden war, hat den Forscher etwa 100 englische Meilen weit durch die Wüste geführt. Von 22 Kameelen, die die Expedition begleiteten, erlagen 31 an Strapazen. Die Ausbeute in zoologischer Hinsicht war sehr reichhaltig. Zwanzig vollkommen unbekannte Tierarten sind den Londoner Sammlungen einverleibt worden. Die interessantesten und spannendsten Ereignisse der Expedition wurden im Film festgehalten. Im ganzen hat Buchanan während seiner Reise rund 10000 Meilen gefahren. Dieser erste Wüstenfilm wird in der kommenden Saison in den größten Kinosgraphentheatern der ganzen Welt gezeigt werden.

Vom Modell zum Star. Eine außerordentlich schnelle Filmkarriere hat in New York ein Fräulein Mimi Palmeri gemacht. Ohne je vorher gefilmt zu haben, wird sie in dem Distinction Pictures-Film „The Ragged Edge“ die Starrolle spielen. Die Frau des ersten Direktors der Gesellschaft sah ein Bild der Palmeri in einem Modestück, und sofort fiel ihr die Haltung und der Gesichtsausdruck des jungen Modells auf. In den nächsten Wochen sah sie Fräulein Palmeri in anderen Rollen, und nun machte sie ihren Mann auf die junge Schönheit aufmerksam. Das Resultat war, daß Fräulein Palmeri einige sehr gründliche Probeaufnahmen machte und ausgebildet wurde. Sie macht nun ihr Film-Debüt gleich in der ersten Rolle von „Ragged Edge“. Der neue Stern am Filmhimmel soll schauspielerisch fabelhaft talentiert sein.

Gösta Berling im Film. Mauritz Stiller, der berühmte schwedische Regisseur, verfilmte gegenwärtig Selma Lagerlöfs Roman „Gösta Berling“. Die weibliche Hauptrolle wird vorwiegend von einer englischen Darstellerin gespielt werden.

Der neueste Chaplin-Film ist jetzt fertiggestellt. Der Film ist ein Vierakter und führt den Titel „The Pilgrim“. Chaplin spielt darin die Rolle eines jungen Gefährten.

Eine neue Tier- und pflanzenbiologische Station. Die Universität zu Gießen hat in der Nähe von Kassel eine neue Tier- und pflanzenbiologische Station eingerichtet. Als erste Arbeit wird der bereits weit fortgeschrittene sechsaktige Naturfilm „Das Tierleben in der Natur“ bis zum September dieses Jahres fertiggestellt sein. Ferner wird jeden Monat eine Anzahl von naturwissenschaftlich-populären Beiprogramm-Filmen herausgebracht werden. Nach Beendigung des „Tierlebens“-Films wird im Herbst dieses Jahres mit den Aufnahmen folgender großer Naturfilme begonnen.

Sport.

Eine Rennbahn auf dem Fabrihdach. Die neueste Erfindung der Rennbahnen kann man auf dem Dach der bekannten Fiat-Werke bewundern, die in der Vorstadt Binagha bei Turin Motorfahrzeuge aller Art herstellen. Die Fiat-Werke haben die Versuch-Rennbahn, die sie zur Erprobung ihrer Fabrikate brauchen, auf dem Dach ihrer Fabrik angelegt. Dabei sind zwei große Gebäudeteile durch die Rennbahn gewissermaßen aneinander gefügt. Die Bahn ist aus Asphalt hergestellt und von ziemlich massiven Schuttwänden eingeschlossen, die einen etwaigen Sturz verhindern sollen. Auch die Dachfläche selbst ist mit hohen Schuttwänden versehen. Unter der Bahn sind Betondecken angebracht, die es im Winter ermöglichen, Eis und Schnee zum Schmelzen zu bringen und die Bahn auszurollen, so daß sie in jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung benutzt ist.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.

Kausale Leitung der Arbeiterschaft.

Raum ist es gelungen, den blutigen Streik der Lodzer Textilarbeiter beizulegen, und schon gährt es wieder. Die Delegationen der Arbeiterverbände stellen an die Fabrikbesitzer diesmal eine rein politische Forderung: man

solle alle Frauen und sonstige Familienangehörigen der Lodzer Politzisten aus den Fabriken entfernen, sonst gebe es wieder Streik!

Selbstverständlich können die Fabrikbesitzer keinesfalls darauf eingehen, und zwar aus sehr triftigen Gründen. Begleitend ist es doch die Staatspolizei, die sie allein auch künftig vor erneuten Exzessen der tobenenden Volksmassen beschützen kann, und diese Beschützer kann man doch unmöglich dadurch entmutigen, daß man ihre Familien gerade jetzt dafür auszunutzen läßt, daß sie eben nur ihre Dienstpflicht getan haben. Und dann sind wir in Polen doch noch nicht soweit hohlgerechert, daß der Brot- und Arbeitsgeber bei seinen Arbeitern erst fragen müßte, wen er in seiner eigenen Fabrik aufnehmen darf oder auch nicht!

Ich habe den Eindruck, daß die Arbeiterschaft von Lodz in politischer Hinsicht schlecht, sogar sehr schlecht von den sozialistischen Scheinern geleitet wird. Der soeben bedachte Streik war wirklich eine rein wirtschaftliche Erscheinung, die durch die Zwangslage des Wollens der Chjena entstanden ist. Um sich vor der öffentlichen Meinung weiszuwaschen, verknüpfte die „Patriotische“ und vorgestern auch der Innenminister Rernik die Behauptung aufrechtzuerhalten, der Streik sei politischer Natur gewesen und von Kommunisten, Juden und den von Berlin aus (natürlich!) inspirierten Deutschen angezettelt worden. Nun bewies aber der Verlauf des ganzen Streiks das Gegenteil. Was tun aber jetzt urplötzlich die Volksanhänger? Sie stellen ein rein politisches Ultimatum, das eben so unmöglich zu erfüllen ist, als wenn die Fabrikantenverbände von den Lodzer Regierungsräten verlangen würden, man solle alle Familienangehörigen der Arbeiter aus den Betrieben, in denen sie zur Zeit arbeiten, entfernen!

Die Arbeiterschaft darf sich nicht von Gefühlen hinreißen lassen und es dem Kettenhunde nachmachen, der nicht die Hand beißt, die ihn schlägt, sondern den Stiel, der auf seinen Rücken niedersinkt. Die Lodzer Politzisten haben in die Volksmasse scharf geschossen, weil sie es mußten, weil man ihnen solchen Befehl erteilt hatte, weil sie ein totes Instrument sind. Und so mancher Politzist ist am 18. Juli gar nicht einmal dienstlich tätig gewesen. So manche Politzistenfrau ist Tochter oder Schwester eines während dieser Streikunruhen schwer geschädigten Arbeiters!

Nein, ihr Herren vom roten Zeichen, das heißt nicht Klage-Leitung — das heißt der von Euch — und sicherlich auch von uns verdammt Regierungspolitist in die Hand zu arbeiten!

Zu unserem gemeinsamen Ziele können uns nur ganz andere rechtliche und vernünftige Wege führen.

Christian Niedzwiedzki.

Anmerkung der Schriftleitung: Aus dem Bericht über die Sitzung der Lodz-Textilarbeiterverbände ist ersichtlich, daß die vom Einsender berührte Frage gestern abend bereits in seinem Sinne gelöst worden ist.

Aus dem Reich.

Großfeuer in Ujazd.

Am 25. In der vorgestrigen Nacht brach in Ujazd Großfeuer aus. 5 Häuser wurden eingeäschert. Menschenopfer sind nicht zu beklagen. Der Gesamtschaden beträgt 400 Millionen Mark.

Zgierz. Spende. Aus wird geschrieben: Herr Symon Stribnik spendete zum Besten des hiesigen evangelischen Greisenheims an Stelle eines Franzosen auf das Grab der verstorbenen Frau Marie Eberling 20000 Mark.

R. Krusche, Kantor.

Der Wald-Nacktwart.

Von Franz Thiel.

(Nachdruck verboten.)

Aus Schwaben kommt die Nachricht, daß einige Gemeinden daran gehen, in ihren schönen Wäldern einen Mann anzustellen, der den Titel „Wälderwart“ oder „Waldwart“ führen soll.

Die Anstellung eines also benannten Mannes habe sich wegen der zunehmenden „Nacktkultur“ als notwendig erwiesen. Anhänger dieser Kulturrichtung suchen bei warmer Witterung verdeckte, sonnenbeschienene Stellen der Wälder auf, um sich in ihnen in womöglich unbekleidetem Zustande zu ergehen.

Diese Unternehmungen, welche von den Beteiligten sehr harmlos aber unzureichend als „Lustbäder“ bezeichnet würden, seien geeignet, die öffentliche Sittlichkeit zu gefährden, da sie — wie oben bemerkt — verdeckte Stellen und schwer auffindbare Waldböden auslichten.

Die neuen Wälderwarte sollen nun die Wälder im Sommer durchstreifen, auf lustbadende Personen in unbekleidetem Zustande fahnden und selbige womöglich sofort zur befürchteten Anzeige bringen.

Es ist mir nicht ganz klar, wieso die öffentliche Sittlichkeit untergraben wird, wenn Personen stille Waldböden aufsuchen, um sich dort die liebe Sonne auf den Leib brennen zu lassen. Falls dies auf dem Schloßplatz in Stuttgart geschähe, dürfte sich ein polizeiliches Eingreifen als notwendig herausstellen; aber die Sittlichkeit der Rehe, Hasen und Wapbäl wird kaum darunter leiden, daß Personen beiderlei Geschlechts usw.

Und dann ist das in Schwaben so: Es gibt wenig Wasser in diesem Lande. Die Flüsse bieten nicht viel Be-

weirung. Einige Zusammenstöße zwischen Arbeitern und Polizei. Hier ist es am Dienstag zwischen den freilebenden Bauarbeitern und Polizisten zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Der Polizist Franczak wurde schwer verwundet und mußte in hoffnungslosem Zustand nach dem Krankenhaus gebracht werden. Mehrere Arbeiter wurden verhaftet. Die Ursache des Zusammenstoßes ist darin zu suchen, daß die beim Wiederaufbau der Tarnatowski-Brücke beschäftigten gemieteten Arbeiter, welche sich gegenwärtig im Ausstand befinden, die Beamten des Wiederaufbaubüros an der Fortsetzung der Arbeiten zu hindern suchten.

Der Ausklang der Ohrfeigenaffäre Stronski. Bekanntlich ist der Redakteur der „Nacjonalista“ Professor Stronski vor einiger Zeit wegen seiner Angriffe gegen Pilsudski von einem polnischen Offizier, Oberleutnant Radomski, geschlagen worden. Das ihm zuerst angelegene Duell hat Redakteur Stronski abgelehnt, und den Offizier verklagt. Jetzt fand in Warschau die Gerichtsverhandlung statt.

Oberleutnant Radomski stellte fest, daß ihm die Person des Hg. Stronski vollständig gleichgültig sei, jedoch interessiere er ihn als Publizist, da er seit dem Erscheinen der „Nacjonalista“ die Autorität des Führers Bolens des Marschalls Pilsudski ständig untergraben und auf das Heer verlegend gewirkt habe. Aber nicht nur Pilsudski war der Gegenstand des Spottes Stronskis — auch General Sikorski wurde von ihm verhöhnt, weil dieser es gewagt hatte, das Jahr 1920 mit dem Januar- und Novemberaufstand (1831 und 1863) zu vergleichen. Auch Oberst Rutiel wurde nicht verschont. Als Oberst Rybak für den nicht anwesenden Minister das Personalagebuch unterzeichnete, was vollständig in der Ordnung war, griff die „Nacjonalista“ ihn in ganz ungebührlicher Weise an. Nach der Ansicht des Oberleutnants Radomski muß der Oberste Heerführer das ganze Vertrauen des Heeres besitzen und der einzelne Soldat sollte nicht einmal daran denken, seinen Führer zu kritisieren. Dazu müßte Pilsudski als Schöpfer der polnischen Armee sowohl bei den Soldaten als auch bei den Bürgern doppelt beliebt sein. Dem er wurde zum Symbol der Einigung und des Sieges des polnischen Soldaten im Laufe von 10 Jahren. Ihn bekämpften zwei Propagandawellen: das bolschewistische Flugblatt und die „Nacjonalista“. Beide leisteten dasselbe.

Mitte Mai fand ein Gerichtsprozeß gegen den Abgeordneten Stronski wegen Beleidigung des Marschalls Pilsudski statt, und dieser Prozeß war eine einzige große Komödie, nur darum organisiert, um seinem Hg. Genüge zu tun. In seinem letzten Wort sagte Herr Stronski damals: „Ich wundere mich, daß ich hier vor Gericht stehe und er (Pilsudski) sich auf freiem Fuß befindet“. Es hat nicht viel gefehlt, und der Staatsanwalt und die Richter hätten ihn (Stronski) am Verhängnis gebeten. Also gibt es keine Strafe für die Beleidigung eines reinen Menschen, den so viele Menschen verehren und lieben.

Nach zweitägigen Verhandlungen verurteilte das Gericht den Oberleutnant Radomski zu fünf Wochen Haftstrafe in Arrest. Auf die Frage des Gerichtsvorgängers, ob Radomski das Urteil annehme, antwortete dieser verneinend, wobei er hinzufügte, daß er bei höherer Instanz dieses Urteils wegen kläglich wäre. Der Kläger erklärte sich mit dem Urteil einverstanden.

Sosnowice. Raubüberfall auf einen Kassierer. In Sosnowice ist auf den Kassierer der Grube Bilitz, wie die „Gazeta Warsz.“ erzählt, ein ungewöhnlich fähiger Raubüberfall verübt worden. Unmittelbar vor dem Ausgang des Bureaus der Grube trat eine unbekannte Person dem Kassierer in den Weg, richtete zwei Revolver auf den erschrockenen Kassierer und veranlaßte ihn unter Drohung zur Auslieferung des Geldes. Dem Räuber ge-

belegenheit. Aber die tiefen, duftenden Wälder sind wie kühle Meere, in die der nackte Fuß mit Behagen steigt. Man kann nicht in Seen baden, also badet man in der Luft des Waldes.

Aber wenn nun — entsetzlicher Gedanke! — einmal das „Baden“ Nebenfache würde? Wenn dies zwischen einem getrauten oder gar nicht getrauten Paare geschähe, müßte nicht der Wald auf der Stelle verborgen und alles Getier tot zur Erde fallen? Ja, das müßte, das würde auch geschehen.

Sehen Sie, und weil es bisher noch nicht geschehen ist, sondern immer noch die lieben Wälder grünen und die Rehe und die Hasen darin herumlaufen, ist auch noch gar nichts passiert, nicht wahr? Ja.

Passieren wird erst was, wenn eine ortsgemeindliche Spürnahe des lieben Gottes freie Natur nur zu dem Zweck durchstreift, um zu behördlicher Anzeige zu bringen, was ebenfalls zu des lieben Gottes freier Natur gehört.

Dann kann nämlich passieren, daß Pan eines Tages ganz überraschend aus dem dichten Waldhölzergebüsch tritt und den erschrocken Wald-Nacktwart in einen alten Biegenbock verwandelt, daß er nur so davonjagt in seinen heimlichen Stall...

Während Pan selber sich die süßeste aller Dämonen greift und mit ihr im Dunkel der Wälder ver-schwindet.

Humor.

Auch ein Trost. „Herr Doktor“, sagte der Kranke ängstlich, „die anderen Ärzte stimmen aber in meinem Fall mit Ihrer Diagnose durchaus nicht überein.“ „O, das macht nichts“, erklärte der Arzt triumphierend. „Die Sektion wird schon zeigen, daß ich recht gehabt habe.“

Bitte um Frucht.

Von Ernst Lissaner.

Nicht für mich, daß Trauben hängen,
Nicht für mich, daß Korn erhebt,
Ich pflanze nicht, um zu empfangen.
Ich trage in mir als Gebet
Das Wort des Roggens und der Rebe,
Das wie ein Dufte aufwärts weht:
Gib mir, daß ich gebe!

en aber nur 160 Millionen Mark in die Hände, da zum Glück die Lohnzahlungen bereits vor einigen Tagen begonnen hatten, andernfalls wäre die erbeutete Summe ungleich viel größer gewesen.

Malinoff. Vor einem Ausstand? Am vergangenen Sonnabend fand hier eine Konferenz der Industriellen mit den Vertretern der Arbeiterverbände statt, auf der in der Angelegenheit der Lohnforderungen der Arbeiter beraten wurde. Da die Industriellen sich nur mit einer 60-prozentigen Lohnaufbesserung einverstanden erklärten, während der Klassenverband eine Forderung von 80 Prozent nach den in 1927 geltenden Grundlöhnen verlangte, verlief diese Konferenz ergebnislos. Falls die für die nächsten Tage anberaumte Konferenz kein Ergebnis zeitigen sollte, werden die Arbeiter in den Ausstand treten.

Schweiz. Vier Todesopfer eines Bootunglücks. Wie dem „Glos Pom.“ aus Jeschowo, Kreis Schwez, gemeldet wird, sind dort am Freitag, bei der Ueberfahrt über den See infolge Umklippens des Rahns vier junge Mädchen im Alter von 17—21 Jahren ertrunken. Auf dem Unglücksfahnen befanden sich neun junge Mädchen, fünf von ihnen konnten gerettet werden.

Tarnow. Das gefährliche deutsche Lied. „Goniec Slonoki“ läßt sich vom polnischen Bürgerverein aus Georgenberg, Kreis Tarnow, schreiben: In unserer Ortschaft veranstalten deutsche Unternehmer öfter Konzerte; es ist klar, daß das Programm deutschen Liedern gewidmet ist. Unsere Arbeiter orientieren sich nicht, daß sie mit ihren schwer verdienten Groschen das Billet bezahlen und mit ihrem Gelde die Ausbreitung der deutschen Propaganda und die Erhaltung des polnischen Gastes fördern. Wir fordern auch polnische Arbeiter auf, unterlassen den Besuch deutscher Konzerte! Gründet eigene polnische Gesangsvereine!

Alte deutsche Erntebrauchte.

Von Victor Geramb.

Das Freudenfest gliedert sich in drei Teile: in die Ueberreichung des Erntekranzes an den Grundherrn, in das Erntemahl und in den Schnittertan.

Der Erntekranz wird aus den schönsten und längsten Halmen sorgfältig gebunden und mit langen bunten Bändern geschmückt. In manchen Gegenden wird er auch in der Form einer großen Krone geflochten. Man läßt ihn nach vollendetem Schnitt am Felde stehen, wo er auf einem Kornschöber aufgehängt wird. Das ist aber nur dort der Fall, wo das Erntefest gleich nach beendeten Schnitt begangen wird. Wenn jedoch das Fest — wie es oft geschieht — erst nach der Einbringung der Ernte, das sind also etliche Wochen nach dem Schnitt, gefeiert wird, dann hängt man den Erntekranz auf der allein stehenden leichten „leichten Garbe“ auf, während die übrigen Kornschöber abgetragen und heimgeführt werden. In beiden Fällen waschen und reinigen sich dann daheim die Knechte und Mägde, legen ihre Feiertagsgewänder an und ordnen sich hierauf zu einem kleinen Festzuge, dem etliche Burschen als Vorreiter und manchmal, wenn's hoch hergeht, auch eine Musik voranziehen. Bei größeren Festen wird auch einer der Erntewagen festlich aufgezogen und im Zuge mitgeführt. Landwirtschaftliche Geräte, ebenfalls mit Bändern und Blumen geschmückt, können auch mitgetragen werden. Der frühliche Zug geht nun auf das Feld hinaus, um den Erntekranz feierlich einzuholen. Eine Magd übernimmt ihn und schreitet im Zuge mit zurück ins Haus, wo der Hausvater die Leute erwartet. Mit dem Erntekranz tritt dann die Magd vor den Hausvater (beziehungsweise

Grundherrn) hin und spricht einen Festspruch, der zum Beispiel in Niederösterreich wie folgt lautet:

„Geehrter Hausherr, der Schnitt ist aus,
Wir kommen jetzt vom Schneiden z'haus.
Wir haben geschnitten und haben gebunden
Und haben einen Kranz gefunden.
Der Kranz ist von Gold und Edelstein,
Der Hausherr soll zufrieden sein.“

Unter den Klängen der Musik (es tut's auch ein Lied), übernimmt dann der Hausvater den Kranz, bedankt sich, gibt der Magd ein Geldstück und hängt den Kranz über der Haustür auf. In manchen Gegenden wird der Kranz auch auf einer Stange, wie eine Fahne beim Dachgiebel herausgesteckt. Meistens bleibt der Erntekranz bis zur nächsten Ernte im kommenden Jahre im Hause aufbewahrt.

Das Erntemahl, auch „Erntebier“, in Oesterreich auch „Schnitthahn“ oder „Saathenne“ benannt, findet im Hause des Bauern oder Grundherrn selbst statt. Es ist ein sehr hübscher Brauch, wenn dabei eine prächtig geschmückte „Ernteschüssel“ mit den schönsten Früchten, wie Rüben, Rotkraut, Kartoffeln, zwischen denen dicke Lehren emporragen, auf den Tisch gestellt wird. Tischgebeite und manchenorts auch geistliche Lieder sind dabei üblich. Setzt Krapfen und sehr häufig ein Hahn werden als Gerichte aufgetragen und in Deutschland wird dazu das Erntebier getrunken.

Der Ernte- oder Schnittertan wird entweder vom Hausvater mit der Magd, die den Erntekranz getragen hatte, oder auch von der Magd dem Erntekranz allein, oder vom Hausvater mit einer ausgestopften und mit Bändern geschmückten Puppe aus Kornähren eröffnet. Daran schließt sich ein allgemeiner Tanz, in den auch Spiele eingestreut werden, besonders Wettläufe, die „sieben Sprünge“, oder auch Umzüge mit Kornpuppen, die als „Kornmann“, „Kornfrau“, „Kornkönigin“, „Weizenbraut“ und ähnlich bezeichnet werden.

Alle diese Einzelheiten des Erntefestes können natürlich auch dann beibehalten werden, wenn dieses nicht im Einzelhofe, sondern von einer ganzen Gemeinde oder Gruppe gemeinsam begangen wird, wie dies heute meistens geschieht. Nur wird oben dann der Festzug, das Mahl und der Tanz größer und noch mannigfaltiger gestaltet werden und an die Stelle des Hausvaters wird der Dorfschlichter oder sonst eine zu ehrende Persönlichkeit treten. Schön ist es, wenn dann der Erntetanz vom ältesten Ehepaar der betreffenden Gemeinschaft eröffnet wird. Wo immer man den Tanz und möglichst das ganze Fest ins Freie verlegen kann, soll man es tun.

Aus aller Welt.

Ein Gegenstand zu Griefen. Kirchenschanter drangen in Paris in die Kirche St. Martin ein und stahlen die Gebeine des heiligen Martin.

Massenflucht von der Zugspitze. Vom Montag bis zum Freitag hat es elf schwere Abstürze mit 4 Toten und 7 Schwerverletzten gegeben.

Funde aus der Steinzeit in Ostpreußen. Im Kreise von Ortelburg (Ostpreußen) wurden in der letzten Zeit einige wertvolle Funde aus der Steinzeit gemacht. Im ganzen wurden bisher 22 Aexte und Streit-hämmer, 2 Feuersteindolche bzw. Speerspitzen, einige Feuersteinmesser, mehrere Pfeilspitzen und eine Harpune gefunden. Von besonderem Interesse ist der Fund eines Feuersteins, der nach der Gesteinsart aus dem heutigen Galizien importiert zu sein scheint, weshalb auf Beziehungen der Bewohner von Ostpreußen zu Galizien in der Steinzeit geschlossen werden kann.

300 Kirchen auf 700 Häuser. Die meisten Kirchen, die es wohl in einem Lande gibt, befinden sich auf der Insel Patmos, auf der der Evangelist Johannes die Apokalypse geschrieben haben soll. Diese dadurch besonders verehrungswürdig gewordene Insel wurde früher von Hunderttausenden von Pilgern besucht, da die Kirchen, die sich ein Verdienst erwerben wollten, erbauten dem heiligen Johannes auf seinem Eiland eine Kirche. So entstand ein Gotteshaus nach dem anderen, und die winzige Insel, auf der es nur 700 Häuser gibt, besitzt gegenwärtig nicht weniger als 300 Kirchen, von denen allerdings viele nur noch Ruinen sind. Die ganze Bevölkerung der Insel umfaßt jetzt 4000 Seelen; aber diese Zahl ist beträchtlich größer als sie damals war, da die Kirchen gebaut wurden. Es kommt also ein Gotteshaus immer auf zwei Familien. Die Einwohner sind Griechen, deren einziger Erwerb in Schwammfischerei besteht. Merkwürdigerweise gibt es auf der Insel, die so nahe an der Türkei liegt, nicht eine einzige Moschee.

Deutsch-Bessarabischer Hochschulverband. In Tarutino hat sich ein Zusammenschluß der in Bessarabien wohnhaften Deutschen mit Hochschulbildung vollzogen. Der Verband erstreckt sich über ganz Bessarabien. Sitz der Verwaltung ist Tarutino. Der Verband will die Deutsche mit Hochschulbildung in Bessarabien zu kultureller Arbeit für das Deutschtum zusammenschließen, wissenschaftliche Interessen unter seinen Mitgliedern fördern, schriftstellerische Arbeiten, insbesondere über das Kolonistentum, anregen, populär-wissenschaftliche Aufklärung durch Wort und Schrift verbreiten und seine Mitglieder sowie die studentische Jugend materiell und rechtlich unterstützen.

Mitteleit im Pflanzenreich. In einem kleinen Waldtal Tirols wuchs auf einem zwei Meter hohen Steinblock eine Lärche. Wie der Augenschein ergab, hatte sich der Baum vor Zeiten auf dem Block angesiedelt und seine kräftigste Wurzel von der Seite her in eine schon vorhandene enge Querspalte hineingezwängt. Durch das Wachstum der Wurzel war nun die Spalte mehr und mehr erweitert worden, so daß die obere Hälfte des Blocks von der unteren getrennt und um 30 Zentimeter emporgehoben wurde. Nach einer ungefähren Schätzung betrug das Gewicht dieses gehobenen Blockteils wenigstens 1400 Kilogramm, und die Wurzel, die diese Last zu heben vermochte, zeigte an der dicksten Stelle einen Durchmesser von 30 Zentimeter. Aber auch schwächere Baumarten sind, wie in der „Gartenlaube“ zu lesen ist, imstande, beträchtliche Kraftleistungen zu vollbringen. So erwähnt Clark einen Haselbaum, der zufällig durch das Wellenloch eines auf dem Boden liegenden Mählsiebes wuchs. Allmählich füllte er das Sieb vollständig mit seinem Stamm aus und nahm nun den Mählsieb mehrere Fuß über den Boden mit in die Höhe.

4000 Fässer Bier auf die Straße gegossen. In der Stadt Harlem in den Vereinigten Staaten wurde Bier im Werte von mehreren Millionen Dollar auf die Straße gegossen. Es handelt sich um die Vorräte der Verheimer Schwarzbierbrauerei. 536 000 Gallons in 4000 Fässern wurden vernichtet.

Das Honorar der Tänzerin. Die bekannte russische Tänzerin Karavina trat dieser Tage in zwei Sonderveranstaltungen im Deutschen Opernhaus in Charlottenburg auf. Einer zuverlässigen Information zufolge erhielt die Künstlerin dafür das stattliche Honorar von 120 englischen Pfund. In polnischem Gelde beträgt diese Summe zurzeit über 70 Millionen Mark. Trotz Gelbentwertung und Teuerung darf ein solches Honorar wohl sicher als nicht weniger als fürstlich bezeichnet werden.

Eine Brücke mit 1650 Fuß Spannweite. Sydney plant die Anlage einer großen Brücke, die die größte Bogen Spannweite haben soll, die bisher eine Brücke in der Welt erreichte, nämlich 1650 Fuß. Die Anlage soll

Zwei rumänische Märchen.

Von

Georg Strelisker (Bukarest).

I.

Gott hatte die Welt erschaffen und die Pflanzen und alles Geler, nur nicht den Menschen, der ihn lieben und sein Werk preisen konnte. Und dann ruhte er. Diesen Augenblick aber benutzte der böse Geist, um einen Hauch des göttlichen Odems vom Munde des schlummernden Welterschöpfers zu rauben und auf die Erde zu bringen. Hier versenkte er ihn in die Knospe einer Lilie. Und siehe da! Aus dem Kelch der sich öffnenden Lilie stieg ein Wesen empor, schöner, als alles bisher Geschaffene, von prächtigem Wuchs und edlem Ebenmaß. Da erwachte der ermüdete Gott, sah das neue Geschöpf und fand Wohlgefallen an ihm. Und so nannte er es Weib, setzte es über alles Geleir und verlieh ihm die Kraft der Gedanken und der Sprache. Das Weib aber sammelte einen Hofstaat unter den Tieren des Waldes und befahl ihnen, alles herbeizutragen, was schön und gut sei auf der Erde, damit es sich schmücke. Unermüdlich schlepten die Tiere die prächtigsten Blüten, die köstlichsten Früchte, die strahlendsten Edelsteine heran. Aber all dies gefiel ihr nicht. Ihr Blick fiel auf das Fell des Löwen, und schon wollte sie es von ihm. Doch der Löwe schüttelte stolz seine Mähne und floh dann vor ihr in die Wüste. Da forderte sie von dem Reiher, der ihr bisher die Fische aus den Gewässern geholt hatte, seine weißen Federn, um sie sich ins Haar zu stecken. Aber auch der Reiher entwich. Und so schlug sich jegliches Geschöpf, von dem sie in unstillbarer Habgucht Unmögliches heischte, seitwärts in die Wüste.

Da wurde sie zornig und begann die Wenigen, die noch bei ihr geblieben waren, mit ihren Launen zu verfolgen. Sie machte sich das Rind tributpflichtig, zäumte das Pferd und band den Hund an die Kette. Aber selbst diese vom göttlichen Willen mit Gutmütigkeit begabten Tiere hielten es nicht lange aus, befreiten sich aus den Fesseln und suchten das Weite. So blieb das Weib allein. Aber hochmütig und stolz, wie es war, schrie es zu Gott: „Warum liebst Du mich werden, wenn ich keinen habe, vor dem ich meine Launen auslassen, dem ich das Fell abziehen, den ich rupfen oder quälen kann?“ Und Gott hörte dies, lächelte bitter und sprach: „Es sei denn! Ich will ein Wesen erschaffen und Dir zur Seite stellen, das allen Deinen Wünschen entspricht und alles mit sich tun läßt, was Du von ihm verlangst.“

Und dann erschuf er den Mann.

II.

Und so wurde der Mann. Und er sah das Weib, und er liebte es und verehrte es. Und betete es an, da ihm nichts höher und herrlicher erschien, als dieses. Und Gott sah dies und lächelte. Und eines Tages ließ er einem der Männer den göttlichen Funken, begabte ihn mit Erkenntnis und Einsicht. So wurde der erste Weise unter den Menschen und der erste Prophet.

Und dieser sagte: „Wir wollen Gott dienen fernerhin und ihn lieben, denn das Weib ist dessen nicht wert.“ Und dann ließ er sich von der Frau, die ihn bisher besessen hatte — scheiden.

(Unseren Leserinnen zur Erklärung, daß es ein rumänisches Märchen und sein Erzähler ein hartgesottener Junggeselle ist. Die Schriftleitung.)

Der Kummer, der nicht spricht,
Raunt leise zu dem Herzen, bis es bricht.
Shakespeare.

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(25. Fortsetzung.)

Vor einer Viertelstunde hatte Mr. Hall ihm die Manifeste der Gringoirs gebracht. Sie waren vom Alten in einer sehr schönen gleichmäßigen Schrift ausgeführt worden. Er selbst, Armand Gringoir, deklarierte sich darin als Kaufmann aus Paris, der Neffe war als Student des University College in London angegeben. Beider Ziel war New-York.

Der Zweck, den Kapitän Trux mit dieser Einladung verfolgte, war in erster Linie, den alten Gringoir einmal zu einem herzhaften Lachen zu bringen. In der Personenbeschreibung des Börders Greiner war angegeben, daß er links vier goldene Backenzähne habe. Nun war es aber Trux heute trotz mehrfacher Versuche nicht gelungen, Gringoir mehr als ein Lächeln abzugewinnen, das kaum die Vorderzähne sichtbar werden ließ.

Er hoffte nun auf Gulbranson, der ein äußerst witziger Mensch war und, wie Trux gemerkt hatte, mit Vorliebe drastische Anekdoten erzählte.

Außerdem wollte er den Trux beobachten und wenn möglich, durch geschickt hingeworfene Fragen herausbringen, ob Gringoir wirklich Franzose war und weder Deutschland noch Oesterreich kannte, wie er wiederholt behauptet hatte.

Der gute Kapitän, der sich in seinem Leben mit nichts anderem je intensiver beschäftigt hatte als mit Navigation.

Sydney und Nord-Sydney mit einander verbinden und den Hafen der Stadt überbrücken zwischen James Point und Wilson Point. Die Kosten werden auf sieben Millionen Pfund Sterling veranschlagt. Die Uebernahme dieses riesigen Ingenieurwerkes, dessen Ausführung etwa sechs Jahre in Anspruch nehmen soll, wird aber nur einer sehr kapitalstarken Firma möglich sein, da die vorbereitenden Arbeiten für Pläne und Berechnungen 10000 Pfund Sterling verschlingen dürften und die Beförden von Sydney eine Garantiesumme von 250000 Pfund Sterling fordern, die erst zurückgezahlt werden soll, wenn die Aufgabe befriedigend gelöst ist.

Der älteste Bewohner der Tonga-Inseln lebt seit 1773. Auf einer der Tonga-Inseln hat man jetzt, wie die „Westminster Gazette“ meldet, eine Schilke entdeckt, die den Weltumsegler Cook persönlich gekostet hat. Aber während Mr. Cook längst das Zeitliche gesegnet hat, lebt die alte Dame immer noch und trägt mit Stolz das Zeichen, das der Fürst ihr seinerzeit mit der Johannismedaille 1773 eingebracht hat.

Im Gefängnis totgeköpft. Aus New-York wird berichtet, daß der Kaufmann Nathan Reiser, der wegen Juwelendiebstahl in einem Gefängnis Philadelphia saß, nach dem Besuch einer Dame plötzlich gestorben ist. Die Besucherin, die angegeben hatte, eine Verwandte des Gefangenen zu sein, war nach neuester Mode gekleidet und lief verkleidet in einem eleganten Auto vor das Gefängnis gefahren und hatte die Erlaubnis verlangt, über die Schranke der Zelle hinweg mit Reiser zu sprechen. Die Unterhaltung währte ziemlich lange, und als sie Abschied von ihm nahm, brachte sie einen langen Kuß auf seine Lippen. Schließend verließ sie, auf den Arm eines Wächters gestützt, das Gefängnis, bestieg das Auto, und fuhr davon. Als der Aufseher in die Zelle zurückkehrte, um den Gefangenen etwas zu trinken, fand er ihn tot. Der Arzt konnte nicht mehr helfen, entdeckte aber auf den Lippen des Toten ein festgeklebtes Zigarettenpapier, das ein äußerst starkes Gift enthielt, so daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein mußte. Die Mörderin ist entkommen.

Der größte Käse der Welt. In den Vereinigten Staaten ist man gegenwärtig im Begriff, die Pläne für die Fabrikation des größten Käses der Welt zu entwerfen, welcher auf der Milchwirtschaftsausstellung des Staates New-York, die anlässlich des Weltmilchwirtschafts-Kongresses in Washington gleichzeitig in Syracuse veranstaltet wird, zur öffentlichen Schau gelangen soll. Mr. Horace Ries von Somerville, ein ergatener Käser von 80 Jahren, welcher alle diese Monsterräse, die in den Vereinigten Staaten bisher gemacht wurden, hergestellt hat, wird auch die Fabrikation dieses Rekordkäses leiten. Vor zwei Jahren entstand unter seiner Leitung ein Käse von einem Gewicht von 10800 Kilogramm: derjenige, welcher diesen Sommer hergestellt werden soll, wird nicht weniger als rund 12000 Kilogramm wiegen. Der Käse wird etwa drei Monate vor der Ausstellung fertiggestellt, damit er bis dahin völlig ausgereift sei. (Offentlich verkündet er nicht bis dahin unter Miesengefähr! Die Schriftl.). Für seinen Transport müssen besondere Wagen konstruiert werden. Der Käse wird während der Ausstellung an das Publikum als Reklame zur Anregung des Käsekonsums verteilt werden.

Denken Sie daran,

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstand sind, können wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.

war erregt, wie ein Feldherr vor der Schlacht und den zierlich arrangierten Teetisch noch einmal inspizierte und die Plätze anordnete.

Er kam sich vor wie ein neuer Mensch. In der Tat ließ ihm der Gedanke, ein Meuchelmörder könne möglicherweise sein ehrliches Schiff dazu benutzt haben, um sich der Gerechtigkeit zu entziehen, keine Minute mehr Ruhe.

Zehntes Kapitel.

Die Unterhaltung, die sich dann bei dem dampfenden Tee zu entwickeln begann, verlief indessen nicht ganz nach den Wünschen des Kapitäns.

Herr Gulbranson, dessen Schwägerin vorhin über Halschmerzen geklagt hatte, war nicht so fröhlich gestimmt wie sonst. Es hing für ihn und für seine Löwenburg zu viel von der beabsichtigten Konzerttournee ab, als daß nicht jede Kleinigkeit, die das Unternehmen gefährden konnte, ihm Sorgen bereitet hätte.

Seine Anekdoten und Witze fielen demgemäß recht gezwungen aus, und Gringoir, der sich offenbar vorgenommen hatte, heute den Schweigsamen zu spielen, verzog kaum die Lippen.

Dafür wurde sein Neffe jedesmal blutrot, wenn einer der Herren ein gewagtes Wort einwarf. Trux, der tat, als merke er nichts davon, sah aber dabei recht gut, wie der alte Gringoir dann jedesmal einen halb besorgten, halb ärgerlichen Blick auf seinen Neffen warf.

Noch etwas bemerkte er mit Genugtuung: Emile Gringoir hielt die Teetasse so zierlich gracios wie die wohl-erzogenste junge Dame. Auch die Biskuits brach er so gracios in kleine Stückchen, wie sicher kein Mann es getan hätte.

Die Nacht am Rhein.

Von W. A. Roskenniem.

Auf deiner nachthüllten Schöndelstätte,
O Deutschland, schloß den Bund das Menschenleib.
Dort, wo der Riese liegt in fester Kette
Sind all die Kleinen rasch in Tätigkeit.
O Deutschland, dich beschatten Not und Sorgen,
Der Held das blanke Schwert dir rosig macht. —
Der Morgen Deutschlands ist der Menschheit Morgen,
Und Deutschlands Nacht ist aller Menschheit Nacht.

Durch deine Nacht, o Deutschland, Sterne bringen,
Zum Morgen wird dein Weg führ'n trotz Gefahr,
Und neue Ernte deine Arbeit bringen,
Du größter Sämann in der Völker Schaar.
Und deinen Schild wirft du noch klarer fallen,
Hoch vor der Menschheit, die voll Haß und Mut,
Mit deinem Geistes Größe wirkt versteinert
Da deine Tränen, dein vergoss'nes Blut.

Noch scheint der Himmel Rants in deinen Nächten,
Noch blüht der helle Geist von Weimar her,
Noch hallt der Ruf von Worms zu allen Mächten:
„Hier stehe ich und kann's nicht ändern mehr!“
Das Suchen deines Jauks und deine Trauer
Noch tiefen Sinn verleihen der Menschlichkeit.
Noch spielt die Orgel Bachs voll heil'gem Schauer
Vom Sehnsuchtsweh der Menschheit aller Zeit.

Die rohe Nacht kann viel zu Boden schlagen,
Doch nie die Arbeit, die vom Geist befeelt,
Und in der Geisteswelt, ohn' zu verzagen,
Die Nacht am Rhein sich auf dem Kissen hält.
Sie steht auf Bergeshöh' von tausend Jahren,
Der Rache Werge schau'n, groß im Schmerz,
Und unter ihrem Waffenschwung voll Ehren
Schlägt immer noch der Menschheit größtes Herz!

Aus dem Finnländischen verdichtet
von E. H. J. J. J.

Philatelistische Ecke.

Deutschland. 30 Mark dunkelrot und 50 Mark blau sind in der Bergarbeiterzeichnung der 5 Mark-Marke erschienen. Die Marken werden zunächst nur für Markenrollen hergestellt.

Irland. Neue Werte: 5 Pence violett, Zeichnung: Arm mit Schwert (wie 1. Penny), 10 Pence braun, Zeichnung: Kelchiges Kreuz (wie 3 Pence) Wasserzeichen: „C S“ in Monogramform. Zeichnung 15: 14/9.

Luxemburg. Nach Vorlage melden wir die schon neulich kurz erwähnten Gedenkmarken: 10 Plus 5 Plus 25 Centimes gelbgrün. 15 Plus 10 Plus 25 Centimes rot. 25 Plus 10 Plus 25 Centimes dunkelgrün. Die Aufschläge dienen zur Errichtung eines Denkmals für die im Weltkrieg gefallenen Luxemburger.

China. Ausstufsmarke: 2 Cent auf 3 Cent blau-oran. Der Ueberdruck: 2 Cent ist von chinesischen Schriftzeichen umgeben. Sterne bedeuten die alte Wertangabe.

Britische Post in Marokko. Aufdruckmarke: 40 Centimes (Aufdruck: schwarz) auf 4 Pence grünschiefer (kurstierende Marke von England).

Argentinien. Am 11. Mai 1923 erfolgte eine Markenausgabe der Marken mit dem Bilde des Generals José de San Martín, bei der nur in der linken Ecke die Wertangabe und der abgekürzte Wert angegeben sind. Wir melden: 2 Centavos (Schokoladebraun), 5 Centavos rot, 20 Centavos ultramarin. Wasserzeichen: Sonne „B A“ mehrfach. Der Hintergrund ist vollständig. Randleisten für die Landbezeichnung laufen in Wegfall.

Britische Honduras. Zahlmarken in Ziffernzeichnung: 2 Cent schwarz, 4 Cent schwarz. Wasserzeichen: Krone „C A“ in Schreibschrift. Zeichnung: 14.

Nach dem Tee wurden Schnäpse serviert. Echte Seemannsschnäpse, die ausschließlich für männliche Kehlen bestimmt waren — Trux hatte sie absichtlich so ausgewählt und bot seinen Gästen dazu starke importierte Zigarren und türkische Zigaretten an.

Der junge Emile nahm, wie alle andern, sein Glas, als der Kapitän einen Toast auf „glückliche Fahrt ohne Sturm und Seekrankheit“ ausbrachte, stieß an und trank mit Todesverachtung einen herzhaften Schluck.

Aber es war wohl im Leben noch kein so scharfes Gebräu über seine hübschen korallenroten Lippen gekommen, denn sie verzogen sich sogleich schmerzhaft, er verschluckte sich, wurde blutrot und kam aus dem Husten gar nicht mehr heraus.

Der Kapitän wollte ihm den Rücken klopfen, aber da fuhr er mit einem so empörten Blick zurück, und seine dunkeln Augen bligten den guten Trux so drohend an, daß dieser sein Vorhaben schleunigst aufgab.

„Es scheint, daß ihr Neffe kein Liebhaber von Genauer ist?“ fragte Trux zum alten Gringoir.

„Er ist Abstinenzler“, entschuldigte der Franzose, „die Heilsarmee hat ihn in ihre Krallen bekommen.“

„Ach so, dann freilich!“ lachte der Kapitän und schob Emile die türkischen Zigaretten hin. „Nun, das schadet ja nichts. Trösten Sie sich mit Rauchen, Monsieur Gringoir!“

Ein Gemisch von Widerwillen und Verlegenheit huschte über das junge Gesicht. Emile öffnete die Lippen, um etwas zu sagen, schloß sie dann aber gleich wieder und nahm zögernd eine Zigarette. Trux beilegte ihm Feuer zu bieten, lachte aber dann gleich schallend auf, als Emile den Rauch statt einzuziehen, in kleinen Stößen durch die Pappros hinausblies.

An unsere gesch.

Postbezieher!!

Wir machen unsere gesch. Abonnenten erneut darauf aufmerksam, daß der

Bezugspreis

für die „Freie Presse“ stets

im voraus zu entrichten

ist. Säumige Abonnenten, die die Bezugsgebühr nicht rechtzeitig entrichten, müssen der Geldentwertung wegen für die rückständigen Monate den gegenwärtigen Bezugspreis (je 30000 M.) zahlen.

Da am 1. August eine neue Erhöhung unvermeidlich wird, raten wir allen denen, die für Juli ev. auch für noch frühere Monate den Bezugspreis zu entrichten haben, uns die Gebühren sofort zu überweisen.

Für Gelder, die nach dem 31. Juli eingehen werden, wird eine Nachzahlung erforderlich sein.

„Freie Presse.“

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkäse mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Briefstellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 1000 M. für etwaige Erledigungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Auskünfte werden nicht erteilt.

S. B. Barowski. Bei der Liquidationskommission (Komisja Likwidacyjna) in Warschau. Eine besondere Besannmachung ergibt noch, in der auch die Frist angegeben sein wird.

Safr. Zur Herstellung des sogenannten Walrusfalkens extrahiert werden die grünen Augenfalten zerleinert, 3—4 Stunden lang mit Wasser gekocht, worauf man eine dunkelbraune Flüssigkeit erhält, die man bis zur Dichtigkeit einlöst. Dann wird die doppelte Menge Öl oder Fett hinzugegeben und alles bei schwachem Feuer so lange eingedampft, bis das darin befindliche Wasser verdunstet ist. Das darauf zurückgebliebene dunkelbraune Öl wird als Grundmasse zum Färben verwendet.

R. M. Zur Herstellung wasserfester Kunstseifen werden zunächst ungefeilte Lederabsätze in einem dünnen Stäbchenlester, der mit etwas arabischem Gummi und etwa 1 Prozent Wachs vermischt ist, gewichtet, dann mit diesem Leister einzeln bestrichen, in vierfachen Formen übereinander gelegt und durch Hämmern in Platten geklopft. Die Platten werden in eine Lösung von Natronseife gelegt und, nachdem sie durchgeschüttelt, in der hydrantischen Presse komprimiert und getrocknet. Durch dieses Verfahren ist das Kunstseife vollständig mit seifensaurer Sonerbe imprägniert. Geseifete Abfälle werden zunächst in eine Wasser-glaslösung, darauf in eine Lösung von schwefelsaurem Zinkoxyd gelegt und dann gepreßt. Die Abfälle werden dann mit Kleister bestrichen, zu Platten gehämmert und gepreßt. An Stelle von Wasserglas können auch Alkalien angewendet werden, da es nur darauf ankommt, das Fett in Seife überzuführen, welches nachher mittels Benzinextrakt oder Wachs unlöslich gemacht wird.

„O weh, rauchen können Sie auch nicht, Monsieur Emile!“ Sie sind ja ein Muster von einem Manne! Rauchen akkurat wie ein junges Mädchen, das seine erste Zigarette versucht!“

Der alte Gringoir wurde dunkelrot vor Aerger. Emile schwieg, denn der Rauch hatte ihm neuen Hustenreiz gemacht.

Herr Gulbranson, den die vorzüglichen Zigaretten in bessere Stimmung gebracht hatten und an eine erst kürzlich beendete Konzerttournee nach Konstantinopel erinnerten, gab nun eine etwas gewagte Farenseanekdote zum besten, die ein Freund von ihm erlebt haben wollte.

White und Trux lachten laut auf. Gringoir senior verzog wohl höflichkeitshalber die Lippen, war aber dabei offenbar mit ganz andern Gedanken beschäftigt und schielte besorgt nach Emile.

Dieser sah da, blutrot mit niedergeschlagenen Augen und so deutlichem Abscheu im Gesicht, daß niemand an seiner inneren Entrüstung über die Wiedergabe dieser Anekdote zweifeln konnte.

Trux war nun ganz sicher, daß seine Vermutung in bezug auf das Geschlecht dieses Neffen richtig war. Möchte der alte Gringoir sein für wen immer er sich ausgab, sein Neffe war ein verkleidetes Mädchen, darauf hätte Trux ruhig einen Eid abgelegt.

Sein Eifer, dem Zweck dieser Verkleidung auf die Spur zu kommen, wuchs. Immer mehr lebte er sich in seine Rolle als freiwilliger Detektiv hinein.

Unauffällig brachte er das Gespräch auf Paris, ein Thema, das Gulbranson lebhaft aufgriff, denn seine Schwägerin hatte vor einem Jahr dort große Triumphe gefeiert.

Fortsetzung folgt.

Die Frau und ihre Welt.

Gasse am Abend.

Von
Richard O. Koppin.

Der Abend kommt geschlichen
zur Gasse still durchs Tor,
webt ihr mit wunderlichen,
husch-feinen Schattenstrichen
Nachtsnehe übers Ohr.

Und wo der bankumbaute
Torbrunnen kirchwärts kniet,
fügt er viel heimattraute,
fangsilberfüße Laute
zu weichem Plätschertied.

Ei schau! Die Wunderweise
hat, eh man's noch gedacht,
schon jedem Giebelgreife
zu ferner Traumlandreise
die Augen zugemacht.

Das Kind soll abgehärtet werden.

Es ist schon einige Zeit her, da kam als neue Mode zur Abhärtung der Kinder ein ganz bedenkliches Verfahren auf. Auch heute ist es bedauerlicherweise noch nicht ganz verschwunden. Die Kinder wurden nämlich jeden Morgen oder jeden Abend vor dem Schlafengehen in eine Wanne mit leitungsfähigem Wasser gebracht oder unter eine kalte Dusche gestellt. Das „abhärtende“ Prinzip dieses Vorgehens bestand darin, die Zeitdauer des kalten Bades und der kalten Dusche allmählich immer mehr zu verlängern. Die Kinder kränkten sich zunächst gegen den unangenehmen Eingriff in ihre Behaglichkeit, und nur mit Mühe gelang es, sie zu überreden oder zu zwingen, die alltägliche Kaltwasserprozedur über sich ergehen zu lassen. Die Folge solcher Vorgehens aber war, daß zahlreiche Kinder in sehr kurzer Zeit höchst unangenehme gesundheitliche Schädigungen erlitten, blutarm wurden, ständig an Katarthen der Atmungsorgane litten und Zeichen hochgradiger Nervosität darboten. Von gesundheitlicher Förderung konnte keine Rede sein.

Diese verrückte Mode ist im allgemeinen zum Glück jetzt verlassen. Der kindliche Körper wird durch derartige Gewaltmaßnahmen, die sich in der Tat bei einzelnen (ja nicht bei allen!) Erwachsenen gut bewähren, nicht gefördert. Abhärtung durch ständigen Gebrauch von kaltem Wasser ist ein zweischneidiges Schwert, das bei Kindern jedenfalls nur mit äußerster Vorsicht zu gebrauchen ist. Kinder sollen abgehärtet werden. Darüber ist kein Wort zu verlieren. Die Mutter, die ihr Kind aus Angst vor einer Erkältung vor jedem Windhauch behüten möchte, die es am liebsten in Watte packen würde, die leistet in Wirklichkeit ihrem Kind keinen Dienst. Denn eines Tages muß es doch ins Freie, es kommt mit Krankheitskeimen aller Art in Berührung, und dann kommt es nur um so rascher und heftiger zu einer Erkrankung, der ein wind- und wettergewohntes Kind nicht ausgesetzt ist. Insbesondere solche Kinder, die mit einer sogenannten „schwächlichen“ Konstitution geboren sind, also oft Kinder tuberkulöser Eltern usw., müssen allerdings besonders behütet werden, aber nicht im Sinn einer Verweichlichung und Verhärtung, sondern gerade im Sinn einer Kräftigung und Abhärtung des ganzen Körpers von frühester Jugend an.

Was bezweckt Abhärtung? Es ist nicht möglich, eine Begegnung mit Krankheitskeimen aller Art zu vermeiden. Drum ist es von großer Bedeutung, den Körper so zu kräftigen, daß er eingedrungene Keime rasch unschädlich machen kann. Eine Erhaltung, eine örtliche Unterfütterung schafft sofort Punkte verminderter Widerstandsfähigkeit im Körper: dort siedeln sich die Krankheitskeime an. Daher erkrankten Menschen, die zu Erhaltung neigen, viel häufiger als andere, bei denen das nicht der Fall ist. Das Ziel vernunftgemäßer Körperausbildung muß es sein, die Neigung zu örtlichen Unterfütterungen und die Schaffung eines Angriffspunktes für Krankheitskeime zu vermeiden.

Der ganze Körper, namentlich die Haut, soll dabei so geübt werden, daß bei eintretenden Veränderungen in Temperatur und Feuchtigkeit die natürlichen Schutzmittel rasch in Tätigkeit treten können. Die Blutgefäße der Haut erweitern sich bei Wärme, verengen sich bei Kälte der Umgebung. Je nachdem gibt die Haut mehr oder weniger Wärme ab. Durch geeignete Abhärtung sollen die Blutgefäße der Haut lernen, sich rasch zusammenzuziehen und wieder auszubehnen, wie es gerade nötig ist. Auf diese Weise gelingt es, örtliche Unterfütterungen und die Schaffung eines Angriffspunktes für Krankheitskeime zu vermeiden.

Das Bestreben, Kinder frühzeitig abzu härten, geht also von einem richtigen Gesichtspunkt aus. Nur muß man dabei richtig vorgehen. Die vernunftgemäße Abhärtung wird vom Wasser als Abhärtungsmittel viel weniger Gebrauch machen als von der Luft. Kinder gehören von Jugend an möglichst viel ins Freie, bei Regen und Wind

so gut wie bei mildem Wetter und Sonnenschein. Nur Säuglinge und kleine Kinder wird man bei zu kaltem und rauhem Wetter wegen ihrer zarten Atmungsorgane nicht ins Freie tun. Voraussetzung ist dabei allerdings geeignete Kleidung. Hierbei „spartanisch“ vorgehen zu wollen, rächt sich bitter. Kleine Kinder geben verhältnismäßig viel Wärme an die Umgebung ab und werden drum viel rascher kalt als Erwachsene. Man muß sich immer nach dem Wetter richten, nicht nach dem Kalender! Und darf Kinder deshalb nicht an kalten Augusttagen in recht leichter Sommerkleidung herumlaufen lassen, so wenig wie man sie in warmen Januartagen allzu warm einhüllt. In der warmen Jahreszeit sind „Lätzchen“ für Kinder gut; sie werden dazu abends vor dem Schlafengehen 5 bis 10 Minuten ganz entkleidet und dürfen so herumspringen. Das macht ihnen Spaß und fördert die Abhärtung. Im Winter muß das Zimmer, in dem ein Kind bad genommen wird, natürlich erwärmt sein.

Besonders wichtig ist das Schlafen bei offenem Fenster und in ungeheiztem Zimmer. Die ständige Erneuerung der verbrauchten Luft und ihr Ersatz durch sauerstoffreichere ist für die Atmungsorgane gut; auch der Schlaf erfährt dadurch erwünschte Vertiefung. Säuglinge brauchen an kalten Tagen noch ein leicht erwärmtes Zimmer zum Schlafen. Aber von einem Jahr an kann jedes Kind — solange es gesund ist — schlafen, auch im kalten Winter, im ungeheizten Zimmer schlafen. Es ist das eine der besten Abhärtungsmittel für die Atmungsorgane überhaupt. Manche Kinder decken sich gewohnheitsmäßig während der Nacht im Schlaf auf. Da müssen die Eltern entweder öfter nachsehen oder die Bettdecken müssen mit einer Schnur am Bett festgebunden werden. Für Menschen, die von Jugend an gewohnt sind, bei offenem Fenster zu schlafen, ist das Schlafen bei geschlossenem Fenster kaum erträglich, auch im Winter.

Wirklichen Erfolg wird man in der ganzen Abhärtungsfrage nur mit völliger Eingehen auf die Eigenart jedes einzelnen Kindes haben. Gerade bei Kindern muß man bedenken, daß hier zwar ein junger, daher elastischer und anpassungsfähiger Organismus vorliegt, daß man ihn aber nicht künstlich und irgend einem schlecht begründeten Prinzip zu Liebe, naturwidrig unter Bedingungen bringen darf, die nicht geeignet für ihn sind. Vorübergehende oder länger währende Schädigung ist sonst die sichere Folge.

Und wie es falsch ist, weil das Nachbarskind viel leicht mit neun Monaten schon laufen kann, das nun auch von dem eigenen zu erwarten, so unrichtig ist es, dem Kind den Mantel zu versagen, weil ein anderes Kind ohne Mantel bei kaltem Wetter herumläuft. Nicht nach Vorschriften und am allerwenigsten nach einem falsch verstandenen „Ehrgeiz“ darf man handeln wollen, sondern nur nach dem, was dem einzelnen Kind gut ist, und das erkennt man vor allem an dem Einfluß auf sein Allgemeinbefinden. In der Regel ist ja beim Kind viel wichtiger als Wiegen, Messen und andere Untersuchungsmethoden die einfache Beobachtung, wie es sich fühlt, ob es vergnügt und munter ist, ob es spielt usw. Auch die Abhärtungsbestrebungen werden nach diesem Gesichtspunkt den größten Erfolg erzielen.

Dr. med. W. Sch.

Eine Soubrette im Parlament.

Vom Bühnenstern zur Abgeordneten.

In England federt das Sprungbrett des Daseins die Menschen höher hinauf als in anderen Staaten Europas. Die „Daily News“ brachten dieser Tage auf der Titelseite das Bildnis einer schönen Frau, Mrs. Hilton Philipson, die jüngst unter allgemeiner Begeisterung in das englische Unterhaus gewählt wurde. Mrs. Philipson erntete noch vor kurzem unter ihrem Schauspielernamen, Miss Mabel Russell, den Applaus der Londoner Theaterbesucher. Das Emporschnellen von den Brettern, die die Welt bedeuten auf dem Boden der politischen Tribüne, diese wahrhaft romantische Karriere einer Operettendiva wird vielleicht auf ein Menschenalter oder länger ein Einzelfall bleiben. Aber Mrs. Philipson, in allen Lebenslagen gewandt, dankte mit großer Geste ihren Wählern und versprach: daß sie das Gefühl der Pflicht besitze und das gute Werk fortführen werde, das ihr Gatte begonnen hat. Sie trat nämlich bei der letzten Neuwahl als Rivale ihres eigenen Mannes auf; und während Kapitän Philipson seinen Abgeordnetenstatus verlassen muß, darf ihn die Gattin, dank dem Willen der Wähler von Berwick, einnehmen. Das Mandat bleibt also gewissermaßen in der Familie.

Durch die merkwürdige Wahl erhält die Romanik der Chormädchen neuen Glanz. Wie Mrs. Philipson ihren Wählern berichtete, begann sie ihren erfolgreichen Aufstieg, indem sie vom Fahrkartenschalter einer Eisenbahnstation zur Operettenbühne emporstieg. Ihre erste Chance war die Vertretung einer erkrankten pantomimischen Hauptdarstellerin. Dieser Erfolg lieferte sie mit Hand und Herz der Bühne aus, sie wurde Chormitglied, bis ein Librettist sie „entdeckte“ und für sie das Lied schrieb: „Way down in Plesykola.“ Das Stück hieß „Havanna“ und wurde am Gaiety-Theater über eine Saison gegeben. Sie war später „Die lustige Witwe“, die „Dollarprinzessin“ und

„Das Mädchen vom Lande.“ In der Rolle der „Dollarprinzessin“ verabschiedete sie sich von der Bühne, um zu heiraten. Ihr Mann starb im Alter von zweiundzwanzig Jahren durch einen Automobilunfall. Bei diesem Unfall verlor Mrs. Philipson die Sehkraft auf einem Auge. Ihr verunglückter Mann hinterließ ein großes Vermögen, auf das sie verzichtete, als sie 1917 den damaligen Leutnant Hilton Philipson heiratete. Sie blieb trotz Ehe und Einäugigkeit bei der Bühne und erntete ihren stärksten Erfolg als Londoner Verbrechermädchen in „Within the Law.“

Das Unterhausdebüt von Mrs. Philipson, die Mutter von drei Kindern ist, steht unmittelbar bevor. Das Londoner Publikum rüstet sich dazu wie zu einer großen Theaterpremiere.

Die Dame und ihr Haar. Englische Ärzte haben festgestellt, daß es in letzter Zeit unglaublich viel ohrenkranke Damen gibt, und zwar infolge der Haarfrisur, die sich über die Ohren zieht und das Ohr stets verdeckt und deshalb verweichlicht. Durch die Abdämmung der frischen Luft wird das Ohr seines Widerstandes gegen wechselnde Temperatur beraubt. Es bildet sich mehr Ohrenschmalz und die Folge der Verweichlichung ist schließlich die Taubheit. Aber, soviel auch die Damen gewarnt werden, sie lassen nicht von der Mode. Die alte Erfahrung: die Frauen sind Sklaven der Mode und sterben lieber, als daß sie von einer gefährlichen Torheit lassen. Wenn der Spezialarzt für Ohren den Damen die Wahrheit sagt, hört er von ihnen, daß sie alles tun würden, nur nicht die Frisur opfern: „Ach lieber Herr Doktor, können Sie nicht etwas anderes verordnen?“ Und der Herr Doktor kann reden wie er will, kann raten, helfen kann er nicht.

Ein dauerhafter Liebhaber. In Riga hat der ehrsame Junggeselle Johann Meklis im Alter von 66 Jahren seinem Leben ein Ende gemacht. Bevor er sich aber selbst erschoss, richtete er seine Pistole auf die ehrsame Jungfrau Anna Demut, die er im 50. Lenze ihres Daseins tötete. In einem hinterlassenen Schreiben gab er an, daß er 25 Jahre lang um die Angebetete seines Herzens geworben habe. Aber jetzt habe er eingesehen, daß er sie im Diesseits doch nicht erringen könne. Infolgedessen wolle er sie in das Jenseits mitnehmen, wo er hoffentlich mehr Glück haben werde.

Ein weiblicher Seelapfänger. Im Hafen von Ostende ist das englische Motorboot „Flame“ eingelaufen, das unter dem Befehl einer Frau, der Miss Deck, steht. Sie ist bereits seit acht Monaten Kapitän der „Flame“, die nun auf dem Weg nach Gent ist, um eine Ladung Makadam aufzunehmen.

Die japanischen elf Gebote der Braut. An ihrem Hochzeitstage erhält die Japanerin elf Gebote, die ihr von ihrer Mutter feierlich eingeprägt werden und die sie unverbrüchlich befolgen muß, um eine glückliche Ehe zu führen. Die Verhaltensmaßregeln haben sich seit fast Jahrhunderten von Geschlecht zu Geschlecht vererbt und werden noch heute von allen japanischen Ehefrauen beherzigt, die der alten Ueberlieferung treu bleiben. Diese elf Gebote der Mutter an die Braut lauten: „In dem Augenblick, wo du verheiratet bist, bist du nicht länger meine Tochter. Deshalb mußt du nun deinen Schwiegereltern ebenso gehorchen, wie du bisher Vater und Mutter gehorcht hast. — Wenn du verheiratet bist, so wird dein Mann dein einziger Herr sein. Sei gefügig und beschiedenen gegen ihn, Gehorsam gegen den Gatten ist die edelste Tugend der Frau. — Denke stets daran, daß du zu deiner Schwiegermutter freundlich sein mußt. — Sei niemals eifersüchtig. — Eifersucht wird die Liebe deines Mannes zu dir töten. — Werde niemals zornig, selbst wenn dein Mann dir Unrecht tut. Höre dir geduldig seine Reden an, und wenn er sich beruhigt hat, sprich freundlich zu ihm. — Rebe nicht viel. Sage nie etwas Liebes von deinen Nachbarn. Lüge nie. — Befrage niemals Wahrsager. — Sei sparsam in deinem Haushalt und verwende auf ihn die größte Sorgfalt. — Prahle niemals mit dem Rang oder dem Reichtum deines Mannes. Erwähne niemals deinen eigenen Reichtum in Gegenwart der Verwandten deines Mannes. — Wähle dir deine Gesellschaft nicht unter zu jungen Menschen, auch wenn du selbst jung bist. — Sei stets sauber und beschreibe den angelegten. Trage niemals Gewänder in zu leuchtenden Farben.“

Die erste Doktorin der Rechte in Ungarn. Aus Ofenpest wird vom 21. d. M. gemeldet: An der Szegediner Franz-Josef-Universität wurde die Rechtsdoktorin Margarete Ungar zur Doktorin der Rechte promoviert. Sie ist der erste weibliche Doktor juris in Ungarn.

Todessturz einer russischen Fliegerin. Aus Rom, 17. Juli, wird gemeldet: Bei einem Flug über die Stadt ist die russische Fliegerin Gräfin Claudia Rapnik mit ihrem Flugzeug abstürzt und auf der Stelle getötet worden.

Aus dem Lande der unbegrenzten Möglichen. Aus New York wird gemeldet: Die Justizkommission des Staates Illinois hat entschieden, daß ein Individuum am gleichen Tage geschieden werden und sich wieder verheiraten kann.

Handel und Volkswirtschaft

Polen in der landwirtschaftlichen Weltproduktion.

Nach den Angaben des römischen statistischen Amtes stellt sich die landwirtschaftliche Produktion in den einzelnen europäischen Ländern wie folgt dar:

Weizen:

Frankreich 64 Millionen Zentner, Italien 44, Spanien 84, Rumänien 25, Deutschland 20, England 17, Ungarn 12, Polen 12 Millionen Zentner.

Roggen:

Deutschland 52, Polen 50, die Tschechoslowakei 12, Frankreich 10, Spanien 7, Schweden 5, Ungarn 5, Belgien 5.

Gerste:

Rumänien 20, Spanien 16, Deutschland 16, Polen 13, England 9, die Tschechoslowakei 9, Frankreich 9, Dänemark 10.

Hafer:

Frankreich 42, Deutschland 40, Polen 25, England 18, Rumänien 13, Schweden 11, die Tschechoslowakei 9, Dänemark 8.

Kartoffeln:

Deutschland 407, Polen 352, Frankreich 131, die Tschechoslowakei 79, England 41, Belgien 34, Holland 34, Schweden 19.

Von den polnischen Aktiengesellschaften.

In Warschau wurde die Aktiengesellschaft der keramischen Werke „Jelonki“ mit einem Aktienkapital von 200 Mill. Mk. gegründet. Die Aktien haben 10 000 Mk. Nennwert. Die Gesellschaft wird die Ziegelei und Dachziegelfabrik von Schneider in Jelonki bei Warschau ankaufen und deren Betrieb erweitern.

In Lemberg wurde eine Naphthagesellschaft „Kaukaz“ ins Leben gerufen. Das Aktienkapital beläuft sich auf 1 Milliarde Mark, der Nominalwert der Aktien auf 10 000 Mk. Hauptgründer dieser Aktiengesellschaft ist Baron Marjan Manteufel.

Passermässigung für ausländische Besucher der Leipziger Messe. — Die deutschen Auslandsvertretungen sind vom Auswärtigen Amt ermächtigt worden, Personen, die die erste Absicht des Besuches der Leipziger Messe nachweisen, einen auf Leipzig und die notwendige Frist beschränkten Sichtvermerk mit

Sperrvermerk unter Ermässigung der Gebühr auf die Hälfte zu erteilen. Die bisherigen Beschränkungen auf den Sammelsichtvermerk kommen dadurch in Fortfall.

Warschauer Börse.

Warschau, 25. Juli.

Millionówka	—
Pfänd. d. Bodenkreditges. Rbl.	—
Goldanleihe	—
Valuten.	
Dollars	136000 132000
Franz. Franks	—
Tschechische Kronen	—
Deutsche Mark	—
Schecks.	
Belgien	6770 6630
Berlin	026 024
Danzig	026 024
Holland	—
London	631000 619000
New-York	137000 135000
Paris	8180 8020
Prag	—
Schweiz	24550 24050
Wien	194 190
Italien	—

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V. Verlagsdirektor Dr. E. v. Behrens. Druck und Verlag: „Libertas“, Verlagsgesellschaft m. b. H.

Sonntag, den 29. Juli 1923 in Lodz



Auf dem Sportplatz an der Rodna 4

10. Gau-Turnfest

der Vereinigten Turnvereine in der Wojewodschaft Lodz.

Festordnung: 7 Uhr früh: Beginn des Zwölf-Kampfes; 2 Uhr nachmittags: Ausmarsch sämtlicher beteiligten Vereine vom Lokale Sienkiewicza 54 nach dem Festplatz; 3 Uhr: Beginn der sportlichen Vorführungen; 8 Uhr: Preisverteilung. — Ab 8 Uhr abends im Vereinslokale: **Schlussfeier mit Tanz.**

Die Musik auf dem Sportplatz und im Festsaal liefert das Orchester des Musikvereins „Siedla“.

Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

Das Festkomitee des Lodzer Turnvereins „Skiff“.

Virtus A. Ciniselli
Konstanliner 16.

Unzählige Neuigkeiten!

Heute, den 26. Juli, um 8.15 Uhr abends
Abend des Lachens u. Humors:

Benefiz

der Clown's Sisko u. Amors.

Unzählige Neuigkeiten!

SANDALEN

Zakopaner Pantoffel

Damen-Herren-Kinderschuhe

Wäsche — Strümpfe

Große Auswahl

Billige Preise 1110

K. Petersilge

93 Piotrkowska 93

Radogoszcz Männergesangsverein.

Am Sonntag, den 29. Juli, um 2 Uhr nachm.,
findet im Parke d. Herrn Gottlieb Häusler in Radogoszcz, ein

Großes Gartentfest

verbunden mit Sternschießen statt.

Verschiedene Überraschungen für Kinder. — Konzert des Witzewer Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Chojnacki. — Gönner und Freunde des Vereins werden höflichst eingeladen. — Bei ungünstiger Witterung wird das Fest auf Sonntag, den 5. August, 1923 verlegt.
2218

Bürochef-Proturist

einer Weltfirma, Christ, weltbereift, sprachkundig, repräsentationsfähig, bewährt in **Organisation, Einkauf und Leitung** großer Betriebe, sucht bald oder später geeignete Vertrauensstellung in einem **Fabriks-, Handels- oder Bank-Unternehmen**. Beteiligung, Vertretung und Abschlussarbeiten erwünscht.

Gefl. Offerten unter „Ausgesprochene erste Kraft 40“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2186

Lokomobile

12—15 PS. zu kaufen gesucht. Kilinskiego
Nr. 185.

2208

Mädchen oder Frau

für alle häuslichen Arbeiten
zu einem kleinen Kinde
gesucht. M. Roscinski 71,
B. 6, III. v. 4—5.

2219

Kleinanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten

145 Petrikauer Strasse 145

v. Zahnarzt H. Pruce

Plombieren künstlich. Zähne.

schonhaltig einsetzen

Preise laut Taxe. 1537

Preiswert abzugeben:

Schnellaufgatter 600 Durchgang, Buhngatter 650 Rahmenweite, Bandsäge 700 Rollen durchmesser, einfache und automatische Schindelmäschinen, Schmirgelschleifmaschinen alles neu in bestem Zustande sofort abzugeben. Anfragen erbitte an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter „Maschinen“.

2226

Dr. A. Wildauer

homöopathische Behandlung.

Für Arme ermäßigtes Honorar.

Piotrkowska 51

Sprechstunden: vormittags

von 10¹/₂—12, nachm. von

3¹/₂—5 Uhr.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

empfangt von 10—12 und

von 5—7

1651

Nawrojsk. Nr. 7.

2220

Zwei

Nachtwächter

werden gesucht. Zu er-

fragen Lipowa 45, bei

Juch.

2230

Reheling

für Fabrikanten gesucht.

Off. in deutscher und po-

nischer Sprache abzugeben

Salonina 25, B. 4

2229

Anilin-farben

zu kaufen gesucht. Kilinskiego 185.

2257

Tapezierer und Dekorateur

Karl Zeikner, Sienkiewicza 56

übernimmt sämtliche Neubestellungen und Reparaturen

sowie alle in das Fach schlagende Arbeiten. Dasselbe

eine Schlafbank zu verkaufen.

3227

„JKO“

Metallgalanteriewaren-Erzeugung

Wien, II., Freilagergasse 5.

Spezialitäten:

Puderbüschel, Seifendosen, Zerstäuber, sämtliche

Flagelpflege-Instrumente, und Kaffeeten, Frisier-

Lampen und Eisen etc. etc.

2090

Spargelder

verzinsen wir

bei täglicher Kündigung mit 12%

4wöchentl. 20%

längerer Kündigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.

Lodz, Alje Roscinski 45/47.

1366

Die beste
Versicherung gegen

Schlechten

Geschäftsgang

in festes Interesse in der
Freien Presse